



wo sonst

Das Reise- und Heimatmagazin Rhein-Neckar



Für Familien!

**... mit 64 Seiten
Freizeittipps**



Metropolregion
Rhein-Neckar



WO SONST

Das Reise- und Heimatmagazin Rhein-Neckar

Auf zu neuen Abenteuern!

... Noch viel mehr zu entdecken gibt es online in unserem Reise- und Heimatmagazin. Für Klein und Groß. Für Genießer und Adrenalinjunkies. Für Kulturinteressierte und Hobby-Historiker. Für Naturliebhaber und Stadtmenschen. Kurz: für alle, die gerne in der Region unterwegs sind. Jetzt Newsletter abonnieren!

www.wosonst.eu



Metropolregion
Rhein-Neckar

Klick!
Zum Covershooting ging's mit
Fotograf Sebastian Weindel
für unser Familienmagazin auf
die Mannheimer Rheinterrassen.



Liebe Leser:innen,

2,4 Millionen Menschen, sieben Landkreise, acht kreisfreie Städte, 290 Kommunen: Das ist die Metropolregion Rhein-Neckar. Die Ausgangspunkte für dieses Heft sind zwei Geburtstage: 10 Jahre Reise- und Heimatmagazin WO SONST und 20 Jahre Metropolregion Rhein-Neckar, die auf rund 5.600 Quadratkilometern zwischen französischer Landesgrenze, Bergstraße, Kraichgau, Odenwald und Pfalz unzählige Orte in drei Bundesländern in all ihrer Vielfalt zusammenbringt – und darin unendlich viele Themen für Familien.

Um diese zu zeigen, um Lust zu machen auf Entdeckungen, Empfehlungen und Ereignisse, die vielleicht nicht gleich jede:r kennt, haben wir dieses Magazin entwickelt, das wie eine Art Reiseführer für Familien mit Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren funktioniert. Wie ein Kompass bekannte und vielleicht auch noch wenig bekannte Ziele für Groß und Klein zeigt. Und dabei die Menschen und Orte in den Mittelpunkt stellt, die unsere Region so vielfältig, lebenswert und einzigartig machen.

Dafür sind wir mit unseren Autor:innen und Fotograf:innen tief hinab und hoch hinaus gefahren, haben Gewässer erschwommen, Berge und Türme erstiegen, Kindertheater, Museen, Bergwerke, Planetarien, Konzertorte, Müllheizkraftwerke oder Festivals besucht.

Kommen Sie mit auf eine Reise nicht mit einem Ziel – sondern mit vielen. Viel Freude beim Lesen und Entdecken wünscht dafür der Verband Region Rhein-Neckar und das Team von WO SONST.

Inhalt

wo sonst ...
für Familien



© Tiergarten Worms

Gute Aussichten!

... nicht nur für Erdmännchen. Denn im Tiergarten Worms leben nicht nur Zwei- und Vierbeiner aus Südamerika, Afrika oder Australien, sondern auch heimische Ponys, Schweine oder Schildkröten. In unserem „Tierisch“-Kapitel werfen wir einen Blick in den Jugendhof Heidelberg oder in den Wildpark in Rheingönheim, schauen im Reptilium in Landau oder im Vogelpark Schifferstadt vorbei.

Mehr ab Seite 48

Kurz & Klein

Zahlen aus der Metropolregion Rhein-Neckar 4

1 Region

... 1000 Möglichkeiten. Unsere Karte zeigt, was es wo zu entdecken gibt. 6

Vor lauter Bäumen

EIN HAUCH VON WILDNIS

Auf Trekkingtour im Pfälzer Wald 8
An alle Waldgeister / Kinderseite 13
Tipps für Kids im Wald 14

Hoch hinaus

UNTER DEN STERNEN

Auf Weltraumreise im Planetarium Mannheim 16
Einmal zu den Sternen / Kinderseite 21
Tipps auf dem Weg nach oben 22

Tief hinab

ABENTEUER UNTER TAGE

Ein Besuch im Bergwerk „Marie in der Kohlbach“ bei Weinheim 24
An alle Höhlenmenschen / Kinderseite 29
Tipps für Entdeckungen 30

Nah am Wasser

WO IDEEN SCHWIMMEN GEHEN

Das Klima schützen im Ludwigshafener Müllheizkraftwerk und Hallenbad Nord 32
Für Müllversteher / Kinderseite 37
Tipps für Wasserratten 38

So ein Theater

DIE WOLLEN NUR SPIELEN

Bühnenkunst erleben im Hof-Theater-Tromm 40
Mach mal richtig Theater! / Kinderseite 45
Tipps für die Bretter, die die Welt bedeuten 46

Tierisch

SO EIN GEMECKER!

Zu Besuch auf dem Jugendhof in Heidelberg 48
Platz für (T)räume / Kinderseite 53
Tipps für Tier-Safaris 54

Ohne Grenzen

WANDERN AUF VIER RÄDERN

Im E-Rolli durch den Naturpark Neckartal-Odenwald 56
Über Wiesen, Hänge und Geröll / Kinderseite 61
No limits! Inklusive Freizeittipps 62

WO SONST | Das Reise- und Heimatmagazin Rhein-Neckar

www.wosonst.eu |  

Impressum

Herausgeber

Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) | Körperschaft des Öffentlichen Rechts
M1, 4-5 | 68161 Mannheim
info@vrrn.de
Verbandsdirektor: Ralph Schlusche

Projektleitung

Daniela Hirsch (Vi.S.d.P.)
Regionalmarketing / Tourismus und Kultur
wosonst@vrrn.de

Redaktion

Daniela Hirsch
Annika Wind (Leitung), Sarah Weik
Freischwimmer Journalisten
G7, 22 | 68161 Mannheim
www.freischwimmer-journalisten.de

Autor:innen/Fotograf:innen dieser Ausgabe

Julian Beekmann, Christian Buck, Simon Hofmann, Theresa Horbach, Thomas Niemann, Vivien Rübiger, Torsten Redler, Simone Sohl, Sarah Weik, Sebastian Weindel, Annika Wind, Titel: Sebastian Weindel

Visuelles Konzept/Layout

Kreativstudio Waldpark
Ariane Braun / Christopher Vazansky
D4, 8 | 68159 Mannheim
kontakt@im-waldpark.de
www.im-waldpark.de

Druck

NINO Druck GmbH
Im Altenschemel 21
67435 Neustadt /
Weinstraße
www.ninodruck.de

Schlusslektorat
Kerstin Goldbach

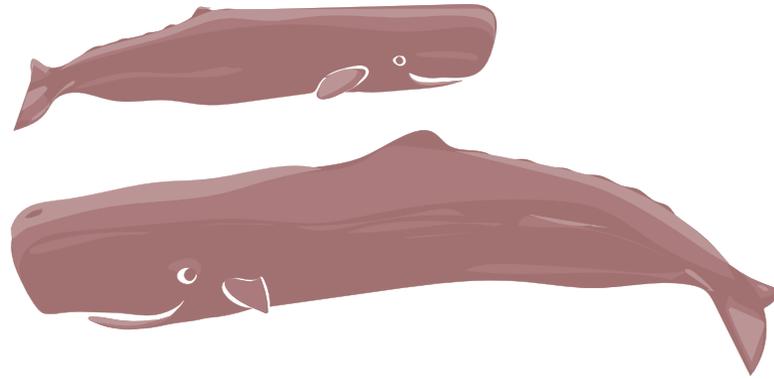


Kurz & Klein

Zahlen aus der
Metropolregion
Rhein-Neckar

90.000

... Tonnen Schokolade werden jedes Jahr in Mannheim produziert. Das ist so viel, wie zwei riesige Pottwale wiegen! Aber statt in Walen landet die Schokolade der Fabrik Schokinag in Keksen, Lebkuchen, Hasen und Weihnachtsmännern auf der ganzen Welt. An manchen Tagen kann man sich in der Quadratestadt beim Spazierengehen daran satttrüchen.



4

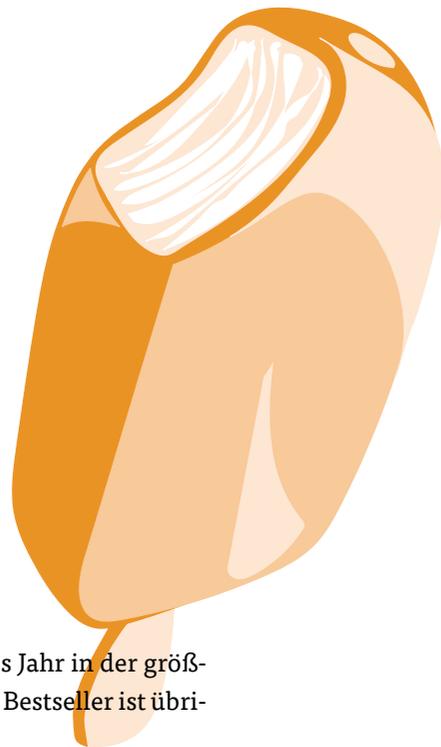
... Dinge gehören zu einem ordentlichen Sommertagsstecken: einen einjährigen Trieb des Haselstrauchs. Dazu eine Brezel, ein Ei und ein kleiner Blumenstrauß. Den Brauch des Winteraustreibens gibt es so übrigens nur in der Kurpfalz – wahrscheinlich schon seit dem 15. Jahrhundert.

1

... einzigen Weihnachtsmann gibt es auf der Welt – während die Anzahl seiner Kopien unendlich sein dürfte. Den Prototypen eines molligen Mannes mit weißem Rauschebart und rotem Mantel erfand übrigens ein Südpfälzer: Thomas Nast war 1840 in Landau zur Welt gekommen – und wurde später der bedeutendste amerikanische Karikaturist des 19. Jahrhunderts.

15.000.000

... Liter Eiscreme verteilt auf 1,5 Milliarden Portionen werden jedes Jahr in der größten Eiscremefabrik der Welt Unilever produziert - in Heppenheim. Bestseller ist übrigens Magnum, gefolgt von Capri, Calippo, Dolomiti und Vienetta.



574

... Kilometer lang wäre eine Radtour, wenn ihr einmal um die Metropolregion Rhein-Neckar herum fahren wollt. Ganze vier Tage seid ihr dann unterwegs – und fahrt auch einmal durch die vier „Zipfelorte“ der Region: Im Norden liegt dieser bei Lautertal im Kreis Bergstraße, im Osten bei Ravenstein im Neckar-Odenwald-Kreis, im Süden bei Neuburg am Rhein im Kreis Germersheim und im Westen bei Elmstein im Kreis Bad Dürkheim.



470

... Lastwagen verlassen täglich die größte LKW-Fabrik der Welt. Die steht im südpfälzischen Wörth. Dort baute Mercedes-Benz 1963 das Werk, das heute 480.000 Quadratmeter groß ist – so groß wie 67 Fußballfelder! Über 10.000 Menschen arbeiten hier, allein die Montagehalle ist einen Kilometer lang.

23



... Tonnen Silber mussten die Engländer 1193 bezahlen, damit Kaiser Heinrich VI. ihren König Richard Löwenherz freilässt. Dieser war 1192 auf dem Heimweg vom dritten Kreuzzug in Wien festgenommen worden, obwohl er sich getarnt und als einfacher Pilger verkleidet hatte. Heinrich VI. ließ ihn im Staatsgefängnis einsperren – auf der Burg Trifels in der Südpfalz. Dort könnt ihr euch noch auf die Spuren des berühmten Gefangenen begeben – und spannende Geschichten entdecken.

2

... Dromedare sorgen in Landau für Ordnung. Weil der Zoo mitsamt der höckerigen Wüstenbewohner inmitten der Stadt liegt, in den alten Festungsmauern, gehören die Dromedare natürlich längst zum Stadtbild. Und nun auch zum Ampelsystem: Bei Rot warten die Vierbeiner brav, bei Grün schreiten sie voran.

90672

... das ist die Ordnungsnummer eines Kleinplaneten, den der Heidelberger Planetenforscher Lutz Schmadel 1977 entdeckte. Professor Joachim Wambsgans, Direktor des Zentrums für Astronomie der Uni Heidelberg, sorgte später dafür, dass er seinen jetzigen Namen erhielt: MetroRheinNeckar. 500 Millionen Kilometer von der Erde entfernt kreist übrigens auch Heppenheim durch das Weltall. Diesen Kleinplaneten entdeckten Mitglieder der Starkenburg-Sternwarte – schaut vorbei auf Seite 22!

1 Region

... 1000 Möglichkeiten.
Unsere Karte zeigt, was
es wo zu entdecken gibt.



Mit dem Rad die Region entdecken ...



... geht wunderbar auf den Regionalparkrou-
ten. Die „Kurpfalzachse“ führt von Lambrecht
im Westen bis Osterburken im Osten. Die
„Rheinachse“ durchquert die Region von Nord nach Süd,
von Worms bis an die französische Grenze, immer dem
Fluss entlang. Und die „Ringroute“ durch das Herz der
Region. Mit dem QR-Code bekommt ihr weitere Infos zu
den Routen inklusive Etappenvorschläge.

Ein Besuch im Bergwerk
„Marie in der Kohlbach“
bei Weinheim / Seite 24

Einiges über das Klima
lernen - im Ludwigshafener
Hallenbad Nord / Seite 32

Auf Trekkingtour
im Pfälzerwald
Seite 8

Bühnenkunst
erleben im Hof-
Theater-Tromm / Seite 40

Tiere versorgen auf dem
Jugendhof Heidelberg
Seite 48

Im E-Rolli durch den
Naturpark Neckartal-
Odenwald / Seite 56

Auf Weltraumreise
im Planetarium
Mannheim / Seite 16



alla hopp!



19 alla-hopp!-Anlagen gibt es in der Metropol-
region Rhein-Neckar, die alle Generationen
in Bewegung bringen. Mit einem Gerätepar-
cours für Erwachsene, Kinderspielplätzen für die Jüng-
sten und Stationen, an denen Kinder und Jugendliche
hangeln, klettern, balancieren und toben können.



Hier gibt's alle WO-SONST-
Geschichten im Überblick.



Text: Sarah Weik
Fotos: Vivien Rübiger

Ein Hauch von Wildnis

AUF TREKKINGTOUR
IM PFÄLZERWALD

Übernachten mitten im Wald. Zwischen Kiefern und Buchen, unter einem Dach von tausend Blättern. In Deutschland eigentlich nicht erlaubt. Doch 2009 entstanden im Pfälzerwald die ersten Trekkingplätze, die ein einmaliges Naturerlebnis ermöglichen.

Uta Holz kann sich noch genau an ihre erste Nacht im Pfälzerwald erinnern. „Es war hier, in Eußerthal“, erzählt die Geschäftsführerin des Vereins Südliche Weinstraße. „Das war 2009, kurz nach Eröffnung der Plätze.“ Ihre Kinder, damals drei und fünf Jahre alt, waren von der Wanderung zum Platz schon ziemlich müde und krochen früh ins Zelt. „Und dann kam ein Gewitter.“ Abbrechen kam nicht mehr in Frage, die Kinder schliefen bereits – also blieb die Familie. „Ich fand das schon etwas unheimlich – aber meine Kinder haben völlig unbeeindruckt durchgeschlafen und am nächsten Morgen fit und ausgeruht den Wald erkundet.“ Für die Familie war es die erste von vielen Pfälzerwaldnächten. Auch heute haben auf dem Platz bei Eußerthal zwei Familien ihre Zelte aufgeschlagen. Sie kom-

Oberes Bild: Das Lagerfeuer – das Herz jedes Trekking-Abenteurers.

Unteres Bild: Uta Holz und Siegfried Tiator sind beide selbst gerne in der Natur unterwegs.



men aus Mannheim und Kaiserslautern. Die Geschwister Noah und Tammi, elf und sechs Jahre alt, rennen aufgeregt zwischen der Feuerstelle und den Felsen am Rande des Platzes hin und her, während ihre Eltern mit Zeltstangen jonglieren. Mika und Selma, fünf und drei Jahre alt, stehen am Lagerfeuer und halten konzentriert Stöcke in das Feuer. Ein kleines Abenteuer für die Familien. Gefühlt weit weg von jeder Zivilisation, aber dennoch nah genug dran, um sich jederzeit sicher zu fühlen.

Im dicht besiedelten und durchregulierten Deutschland war Trekking bisher nicht erlaubt.

2007 kamen die Landesforste Rheinland-Pfalz auf Uta Holz zu. Mit der Idee, im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen Trekkingplätze aufzubauen. „Da haben sie die Richtige angesprochen.“ Die Touristikerin lacht. Sie ist gern in der Natur, liebt es zu wandern und hat immer neidisch Richtung Skandinavien geschaut, wo eine Übernachtung in der Wildnis für jedermann möglich ist – zumindest für eine Nacht. Im dicht besiedelten und durchregulierten Deutschland war das bisher nicht erlaubt. „Ich fand die Idee super und wollte sie unbedingt umsetzen.“ Doch bis dahin waren viele Gespräche und viel Überzeugungsarbeit nötig. Gemeinderät:innen befürchteten, dass im Wald bald Partys gefeiert werden, Jäger:innen, dass die Wanderer das Wild vertreiben.

Uta Holz gelang es, die Bedenken beiseitezuräumen. Sieben Plätze im Landkreis Südliche Weinstraße machten den Anfang. „Nach einem Jahr bekam ich eine Mail vom Jagdverband. Sie teilten mit, dass ihre Befürchtungen unbegründet waren und die Trekker sich sehr rücksichtsvoll verhielten.“ Mit den Jahren kamen Plätze im



Ankommen, Durchatmen, Runterkommen: Mitten im Wald gehen die Uhren anders.

Donnersbergkreis, im Kreis Kaiserslautern, in Lambrecht und in der Südwestpfalz hinzu. Mittlerweile sind es 15. Alle sind nacheinander innerhalb eines Tagesmarsches erreichbar. Wer will, kann also zwei Wochen quer durch den Pfälzerwald wandern – darf aber immer nur eine Nacht an einem Ort verbringen.

Für die zwei Familien ist es ein Abenteuer für eine Nacht. Mittlerweile haben sich alle um das Lagerfeuer versammelt. Zum Abendessen gibt es Würstchen und Ravioli aus der Dose, zum Nachtisch gegrillte Marshmallows. Sie haben Glück, dass das Jahr so regenreich begonnen hat. „Oft ist es bereits im Mai so trocken, dass wir das Feuermachen wegen Waldbrandgefahr verbieten müssen“, erzählt Siegfried – Siggie – Tiator. Er ist der „Kümmerer“ des Platzes in Eußerthal. Nach

jedem Trekkingplatz schaut ein ehrenamtlicher Helfer wie er, der den Pfälzerwald liebt und sich bestens auskennt in der Gegend. Jetzt sitzt er mit Uta Holz am Lagerfeuer, beide mit einer Rieslingschorle in der Hand. Man ist ja schließlich in der Pfalz. „Es ist natürlich Gold wert, wenn man Menschen wie Siggie findet, die so ein Projekt unterstützen“, sagt Uta Holz.

„Wer hierher kommt, will die Natur erleben – und sie nicht nur als Kulisse betrachten.“

Uta Holz



Was raschelt da im Dunkeln? Taschenlampen sollten auf jeden Fall mit ins Trekkinggepäck.

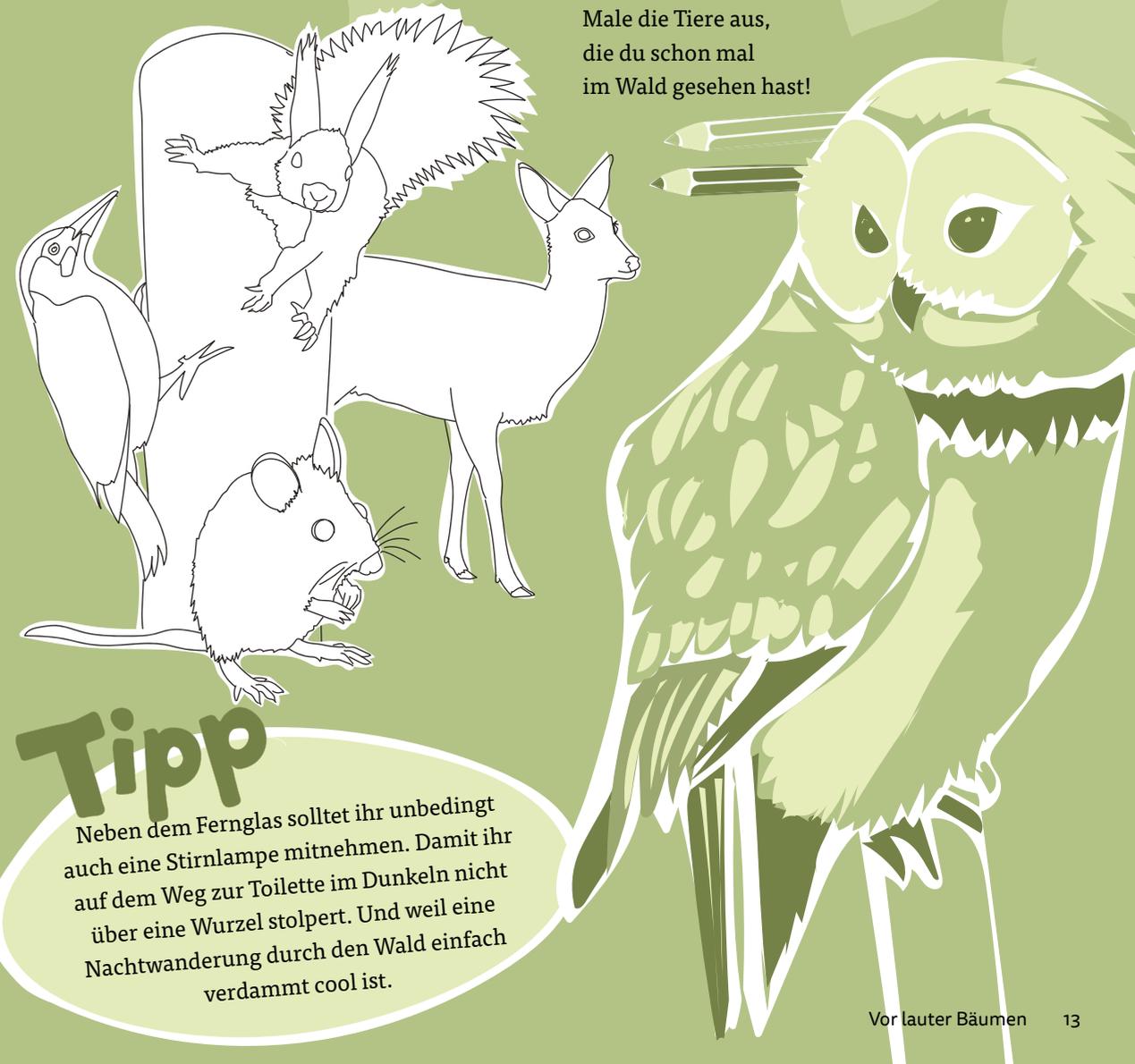
Etwas ab vom Schuss, aber dennoch ohne Probleme von einer Ortschaft aus erreichbar – das ist das Kriterium für einen guten Trekkingplatz. Die genauen Koordinaten inklusive Routenvorschläge bekommt nur, wer sich über das Buchungsportal anmeldet. „Hier haben wir noch dieses schöne Plateau und eine Ausrichtung nach Südosten“, erklärt Siggie Tiator und deutet auf die Sonne, die gerade ihre letzten Abendstrahlen durch das Blätterdach schickt. Dazu gibt es eine feste Feuerstelle und eine Komposttoilette etwas den Hang hinab. „Und eine Quelle – etwa 800 Meter von hier entfernt.“ Mehr nicht. Alles, was sie brauchen, müssen die Trekker selbst mitbringen. Und ihren Müll wieder mitnehmen. „Es ist einfach, aber das bewusst“, erklärt Uta Holz. „Wer hierher kommt, will die Natur erleben – und sie nicht nur als Kulisse betrachten.“ Pro Platz sind höchstens vier Zelte für bis zu drei Personen erlaubt. Geöffnet sind die Plätze von April bis Oktober – um der Natur im Winter Ruhe zu gönnen. Das Konzept geht auf. Jahr für Jahr steigen die Übernachtungszahlen. Die Plätze sind, vor allem

am Wochenende, über Wochen hinweg ausgebucht. Dass sich all die Gespräche, all die Überzeugungsarbeit ausgezahlt hat, darauf ist Uta Holz stolz. Genauso wie auf den 3. Preis beim Deutschen Tourismuspreis 2010. Die Jury lobte die nachhaltige Umsetzung des Trends Natururlaub und die große ehrenamtliche Leistung. Ganz offiziell ist das Pfälzer Konzept „zur Nachahmung empfohlen“. Und es dauerte nicht lange, bis andere Bundesländer das Erfolgskonzept aufgriffen. Fast zeitgleich entstanden Trekkingplätze am Soonwaldsteig bei Bingen, mittlerweile gibt es sie auch im Schwarzwald, im Harz und im Odenwald. Ein Waldkauz läutet auf dem Trekkingplatz in Eußerthal die Nacht ein. Erst erlischt das Lagerfeuer, dann gehen nach und nach auch die Taschenlampen in den Zelten aus. Bis nur noch das leise Rauschen der Bäume zu hören ist – und immer wieder ein Rascheln im Laub. Bis am Morgen, kurz vor Sonnenaufgang, die Vögel des Waldes lautstark den neuen Tag begrüßen.

An alle Waldgeister

Abends am Lagerfeuer Würstchen grillen. Mit der Stirnlampe den Wald erkunden, bis der Waldkauz ruft. Einschlafen, während über dir die Blätter der Bäume rauschen. Und morgens mit einem Konzert von hunderten Vögeln geweckt werden. Na, wie klingt das? Nach Wildnis und Abenteuer? Genau das bekommt ihr bei einer Trekkingtour im Pfälzerwald. Hier könnt ihr in eurem Zelt mitten im Wald übernachten. Aber Achtung: Auf den Trekkingplätzen gibt es weder Dusche noch Kiosk, nur eine Feuerstelle und eine Komposttoilette. Und ihr könnt auch nicht mit dem Auto hinfahren. Die Plätze sind nämlich geheim – psst! Hier können nur Menschen übernachten, die vorher gebucht haben und zu Fuß hinwandern. Dafür habt ihr den Wald fast für euch allein und müsst ihn nur mit den Tieren teilen, die hier wohnen. Und mit etwas Glück könnt ihr sie auch beobachten. Also: Fernglas nicht vergessen!

Male die Tiere aus, die du schon mal im Wald gesehen hast!



Tipp

Neben dem Fernglas solltet ihr unbedingt auch eine Stirnlampe mitnehmen. Damit ihr auf dem Weg zur Toilette im Dunkeln nicht über eine Wurzel stolpert. Und weil eine Nachtwanderung durch den Wald einfach verdammt cool ist.

Gut zu wissen!

Die Trekkingplätze sind nur zu Fuß erreichbar. Es gibt jedoch mehrere Plätze, die nur wenige Kilometer von einem Parkplatz oder Bahnhof entfernt sind. Einmal am Platz angekommen, sind immer noch kleinere Rundwanderungen mit leichtem Gepäck möglich. Mehrtägige Touren sind eher etwas für wanderaffine ältere Kinder, die schon Gepäck tragen können. Schließlich muss alles auf dem Rücken hertransportiert werden, was für die Zeit im Wald benötigt wird – inklusive Wasser, denn nicht alle Plätze haben eine Quelle in der Nähe. Auf der Homepage von Trekking Pfalz gibt es weitere Tipps speziell für Familien:



<https://www.trekking-pfalz.de/tourenplanung/familie>



Bezahlt wird pro Zelt – für maximal drei Personen. Derzeit 18 Euro.



Die Trekkingplätze sind von April bis Oktober geöffnet.



Allgemeine Informationen zur Anreise gibt es auf der Homepage von Trekking Pfalz, dazu auch Tipps für Plätze, die gut mit Bus und Bahn erreichbar sind.

Was es hier sonst noch gibt:



Hütten! Selbst wenn die Waldbrandgefahr zu hoch ist für ein Lagerfeuer, ist eine warme Mahlzeit möglich: Einige Plätze liegen ganz in der Nähe von Pfälzerwaldhütten. Vom Trekkingplatz auf der Kalmit, lohnt sich etwa ein Abstecher zur höchst gelegenen Hütte im Pfälzerwald.



Burgen! Die Strecke zwischen Trekkingplatz 3 bei Leinsweiler und Platz 4 bei Annweiler ist mit 7,5 Kilometer für fitte Kinder gut machbar. Die Ruinen Scharfenberg und Anebos sowie der Reichsburg Trifels bieten Abwechslung und spannende Geschichten.

Tipps für Kids im Wald

Erfrischen in der Walddusche

(Gleisweiler, Landkreis Südliche Weinstraße)



Elf Grad kaltes Quellwasser: Die Walddusche bei Gleisweiler ist selbst im Hochsommer wunderbar kühl. Der Weg dorthin führt am Hainbach entlang, der selbst wandermüde Kinder dazu motiviert, mit kleinen Blätter- oder Stöckchenbooten um die Wette zu laufen. Für die Erwachsenen gibt es dazu ein ungewöhnliches Stück Pfälzer Medizingeschichte zu entdecken.



Walddusche © Torsten Redler

Unterwegs auf dem Klangwanderweg

(Hammelbach, Landkreis Bergstraße)



Nachdem Uli Krell einen Klangwanderweg in Luxemburg erlebt hatte, war für ihn klar: So etwas braucht der Odenwald auch. Heute weisen in seiner Heimat Ohren den Weg: Auf Schildern führen sie über einen acht Kilometer langen Rundwanderweg bei Hammelbach. Dabei laden immer wieder Stationen zum Innehalten ein und dazu, Klänge zu erzeugen oder ihnen zu lauschen.

Schätze suchen im Bellheimer Wald

(Bellheim, Landkreis Germersheim)



Im Bellheimer Wald hat Jürgen Mühlmann fast 50 Verstecke für Geocaching angelegt. Schätze, die sich mit GPS-Gerät, Smartphone, Werkzeug und viel Freude am Rätseln finden lassen. Darunter gibt es auch Caches speziell für Kinder, zum Beispiel eine Kiste mit Märchenbüchern. Wer sie findet, kann ein Buch herausnehmen – und ein anderes zum Tausch dalassen.



Rietburgbahn © Sebastian Weindel

Davonschweben mit der Rietburgbahn

(Edenkoben, Landkreis Südliche Weinstraße)

Einmal durch das Grün des Pfälzerwaldes schweben – die 50er-Jahre-Rietburgbahn, der einzige Sessellift der Pfalz, macht es möglich. Oben wartet die Ruine der Rietburg mit einer Gaststätte sowie ein Wildgehege, in dem 18 Damhirsche leben, die gerne von kleinen Besucher:innen gefüttert werden.

Durchs Felsenmeer klettern

(Reichenbach, Landkreis Bergstraße)



Sie haben ganz schön was angerichtet, die zwei Riesen, die vor langer Zeit im Odenwald gelebt haben – der eine auf dem Felsberg, der andere auf dem Hohenstein. Riesige Felsbrocken sollen sie sich im Streit um die Ohren gehauen und ein Chaos aus riesigen Granitblöcken zurückgelassen haben: das Felsenmeer bei Reichenbach im Lautertal. Hier können Kinder nach Herzenslust klettern und bouldern.

An Bäumen schnuppern im Exotenwald

(Weinheim, Rhein-Neckar-Kreis)



Wer durch den Weinheimer Exotenwald schlendert, der sollte immer der Nase nach gehen. Denn einige Bäume duften hier schon mal nach Kaugummi oder Süßigkeiten. Hier gibt es 60 Meter hohe Mammutbäume zu entdecken, chilenische Andentannen, japanische Magnolien oder kalifornische Flusszedern – dabei hilft auch eine App, mit der es auf digitale Schnitzeljagd geht.



© Vivien Raebinger

Dampf ablassen mit dem Kuckucksbähnle

(Neustadt an der Weinstraße)



Wer ins Kuckucksbähnle steigt, der kann den Pfälzerwald sogar riechen. Per Dampflok geht es von Neustadt bis nach Elmstein – quer durchs Grün. Dafür sorgen die ehrenamtlichen Helfer der „Deutschen Gesellschaft für Eisenbahngeschichte“. Besonders schön ist die Tour übrigens in der Weihnachtszeit, wenn es für Familien eine Fackelwanderung gibt und in Elmstein ein kleiner Markt wartet.

Text: Sarah Weik
Fotos: Sebastian Weindel

Unter den Sternen

AUF WELTRAUMREISE IM
PLANETARIUM MANNHEIM

In Mannheim ist das erste kommunale Planetarium weltweit zu finden, das in einer immer heller werdenden Welt den Sternenhimmel zurück in die Stadt holt. Mit Programmen, die auch Kindern den Zauber von irdischen Polar Nächten und die Faszination von fernen Galaxien vermittelt.

Der Raum füllt sich mit Farben. Violett, Blau und Pink wabern über die Kuppel und umgeben die Zuschauer:innen. Dazwischen funkeln strahlend weiße Punkte, erst wenige, dann immer mehr, überall. Sie pulsieren, blitzen, schießen gasförmige Strahlen in den Farbenebel. Eine Explosion, so farbenprächtig, dass sie wie reine Fantasie wirkt. Doch dahinter steckt jede Menge Wissenschaft: Sie zeigt die Geburt von Sternen in einer Molekularwolke. Neun Millionen Jahre in wenigen Minuten.

„Ich war völlig fasziniert – so detailliert hat bisher noch niemand die Geburt von Sternen gezeigt.“

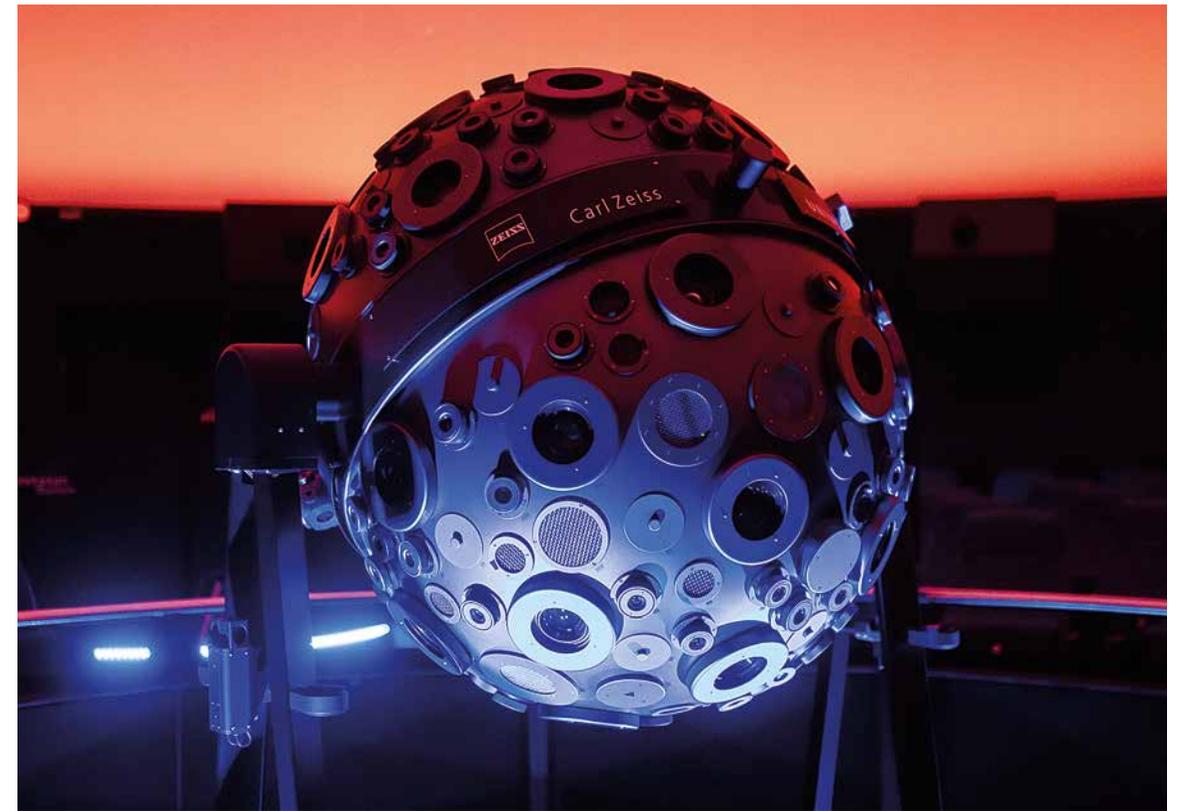
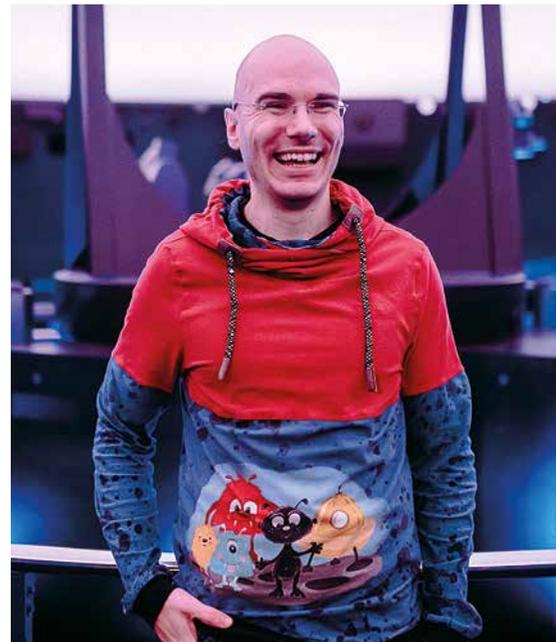
Mathias Jäger

Dass sie heute die Kuppel im Mannheimer Planetarium zum Leuchten bringt, ist auch Mathias Jäger zu verdanken. Der technische und wissenschaftliche Leiter des Planetariums hatte die Simulation auf einer Webseite der NASA gesehen. „Ich war völlig fasziniert – so detailliert hat bisher noch niemand die Geburt von Sternen gezeigt.“ Zu der Zeit war er gerade dabei, mit seinem Team seine erste Eigenproduktion für das Planetarium Mannheim zu erstellen: „Galaxis. Reise durch die Milchstraße“. Sie waren sich sofort einig: „Die Simulation brauchen wir für unser Programm.“ Also setzte sich Jäger ans Telefon und rief bei den Wissenschaftler:innen an. Und die erklärten sich bereit, die Sternengeburt für die Mannheimer Produktion aufzubereiten. „Dafür hat die Forschungsgruppe einen der Supercomputer angeworfen, einen der größten der Welt“, sagt Jäger mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Seit 2022 läuft „Galaxis. Reise durch die Milchstraße“ nun in Mannheim. Als eines von mehreren astronomischen Programmen des Planetariums. Daneben gibt es wissenschaftliche Vorträge,

Shows mit der Musik von Queen, raumfüllende Hörspiele mit den drei Fragezeichen – und Kinderprogramme, in denen auch mal die Olchis das Universum erklären. Mit ihnen sowie Flappi, der Fledermaus, oder James, dem neugierigen Pinguin, entdecken bereits Kinder ab fünf Jahren den Weltraum. Besonders Wissensdurstige können auch die regulären astronomische Programme anschauen. „Wir empfehlen sie ab etwa zehn Jahren“, sagt Jäger.

Etwa 150.000 Menschen besuchen das Planetarium im Jahr. Vor allem die Kindershows seien oft ausverkauft. Gerade erst hat er eine Grundschulklasse verabschiedet und noch seinen kunterbunten Astronomie-Hoodie an. „In diesem Alter sind Kinder so begeisterungsfähig – das macht einfach Spaß. Und sie stellen großartige Fragen: Wo endet das Universum, wie lange wird es die Erde noch geben oder auch: Woher wissen wir das alles?“ Solche Fragen freuen ihn immer besonders. „Dann mache ich immer klar, dass wir im Planetarium zwar den neusten Wissensstand über unser Universum vermitteln – aber es auch sein kann, dass es in einigen Jahren ganz neue wissenschaftliche Erkenntnisse gibt.“

Mathias Jäger liebt es, Kinder mit seiner Begeisterung für den Weltraum anzustecken.



Holt den Himmel auf die Erde: der Planetariumsprojektor.

1923 holte die Firma Zeiss zum ersten Mal den Himmel auf die Erde. Die Öffentlichkeit feierte den Planetariumsprojektor damals als „Wunder von Jena“. Nur vier Jahre später konnten auch die Mannheimer:innen dieses Wunder bestaunen: im ersten kommunalen Planetarium weltweit. Über 500 Sitzplätze hatte das Gebäude am Unteren Luisenpark damals – mehr als sein Nachfolger heute. Im Zweiten Weltkrieg wurde es jedoch schwer beschädigt und 1953 abgerissen. Eine Bürgerinitiative um den Physiker Heinz Haber setzte sich für einen Neubau ein – der dann im Dezember 1984 eröffnet wurde. Seit 2010 ist Christian Theis Direktor des Planetariums. Er hat die Modernisierung der Technik stetig vorangetrieben. Seit 2015 besitzt das Planetarium eine 360-Grad-Projektionstechnik für Fulldome-Filme – die Besucher:innen das Gefühl gibt, direkt in die Tiefen des Weltraums einzutauchen. Mathias Jäger führt durch den runden Gang, der hinter dem Kuppelsaal des Planetariums zu den

Bürräumen führt. „Hier ist das Magie-Büro“, kündigt er mit großer Geste an. In dem kleinen Raum sitzen der Multimedia-Produzent Thomas Niemann und seine Kollegin Gaby Langer. Beide arbeiten an Computern mit mehreren Bildschirmen – hier entstehen die Shows des Planetariums, die Magie. Ein Monitor zeigt ein verzerrtes, kreisrundes Bild von Eisbergen. Ein Bild aus der Kindershow „Polaris“ – angepasst an die Rundungen der Kuppel. „Mit der Zeit bekommt man einen Blick für die Verzerrungen“, erklärt Niemann. Wenn das mal nicht weiterhilft, kommt die Virtual-Reality-Brille zum Einsatz, die den Film in drei Dimensionen zeigt – ähnlich wie in der Kuppel. Für das Galaxis-Programm hat Jäger eigens einen Komponisten beauftragt. „Die Musik spielt eine wichtige Rolle – gerade, um den Zuschauern zwischen all den wissenschaftlichen Informationen auch mal eine Pause zu gönnen, in der sie einfach nur die beeindruckenden Bilder genießen können.“

„Hubble zeigt seit über 30 Jahren, wie wundervoll bunt und aufregend unser Universum ist.“

Mathias Jäger

Jäger kommt ursprünglich aus Österreich und hat Astrophysik studiert. Für seine Promotion kam er in die Region – zunächst an das Max-Planck-Institut für Astronomie, danach an das Haus der Astronomie in Heidelberg. „Die Arbeit war super

spannend, aber ich merkte auch, dass die Wissenschaft nicht unbedingt mein Ding ist.“ Die Astronomie allerdings schon. Deshalb wechselte er in die Wissenschaftskommunikation und war unter anderem vier Jahre lang Pressesprecher des Hubble-Weltraumteleskops für die Europäische Weltraumorganisation ESA. „Das war eine tolle Zeit – Hubble zeigt ja seit über 30 Jahren, wie wundervoll bunt und aufregend unser Universum ist.“ Aber er wollte gerne kreativer arbeiten. Als 2021 die Stelle als wissenschaftlicher Leiter am Mannheimer Planetarium ausgeschrieben war, meldete er sich direkt. Wenig später hatte er den Job. Und macht hier das, was er am liebsten tut: Mit seiner Begeisterung für die Astronomie möglichst viele große und kleine Besucher:innen anstecken.

Fragen über Fragen – Mathias Jäger freut sich über jede einzelne.



© Christian Geier

Finde den Polarstern!

Verbinde zunächst die Sterne des Großen Wagens. Suche die zwei Sterne der hinteren Achse und verlängere die Strecke fünfmal – dann triffst du auf den Polarstern. Er ist übrigens auch Teil des Kleinen Wagens und der letzte Stern der Deichsel, also des Lenkers.

Einmal zu den Sternen

Einmal durch das Weltall fliegen, die Milchstraße sehen oder die Nordlichter am Polarkreis bestaunen – und das, ohne zu frieren! Na, habt ihr Lust? Dazu müsst ihr auch gar nicht weit reisen, ein Ausflug ins Planetarium in Mannheim reicht. Statt einer Leinwand wie im Kino gibt es hier eine 20 Meter große Kuppel. Darauf werden die Programme gezeigt. Deshalb wirken die Filme, als wäre man mittendrin. Manchmal hat man sogar das Gefühl, man fliegt wirklich mit den Olchis oder Pinguin James durchs All. Und so viele Sterne, wie der große Sternenprojektor zeigt, habt ihr bestimmt noch nie gesehen! Dabei zeigt er den Nachthimmel, wie er wirklich ist. Wir sehen ihn aber oft nicht mehr gut, weil es bei uns durch die vielen Lichter auch nachts so hell ist. Dafür müsste man schon in die Wüste fahren. Oder an den Nordpol. In Mannheim ist man da deutlich schneller ...

Tipp

Im Planetarium könnt ihr euren Platz frei wählen – aber die beste Sicht habt ihr von den Sitzen, die neben dem Podest der Filmvorführer sind. Und falls ihr doch mal denkt, ihr verpasst etwas auf der anderen Seite der Kuppel, könnt ihr euch mit den Sitzen einfach drehen.

Gut zu wissen!

Bei den Kinderprogrammen steht die Geschichte immer im Vordergrund – Informationen über unseren Weltraum bekommen die Kinder quasi im „Vorbeifliegen“ vermittelt. Ab fünf Jahren sind sie bereit für die ersten Weltraumabenteuer. Ab zehn Jahren können Kinder jedoch auch die regulären astronomischen Programme anschauen, die mehr Wissen vermitteln. Übrigens ist das Planetarium klimatisiert – und deshalb auch an heißen Tagen ein schönes Ausflugsziel.



www.planetarium-mannheim.de



Das Planetarium ist ganzjährig geöffnet und kann bei jedem Wetter besucht werden.



Zwischen 5 und 15 Euro (für Kinder sind es meist 5,50 Euro, Erwachsene zahlen 10,50 Euro).



Mit dem Auto: Parkplatz am Friedensplatz beim Technoseum

Mit dem ÖPNV: Die Straßenbahnlinien 6 und 9 der RNV halten an der Haltestelle Planetarium, dann sind es nur noch wenige Minuten zu Fuß.



Was es hier sonst noch gibt:

Keine 500 Meter entfernt liegt das Technoseum, das Technik- und Sozialgeschichte(n) vom 18. Jahrhundert bis heute erzählt und mit der „Elementa“ zum Experimentieren einlädt.



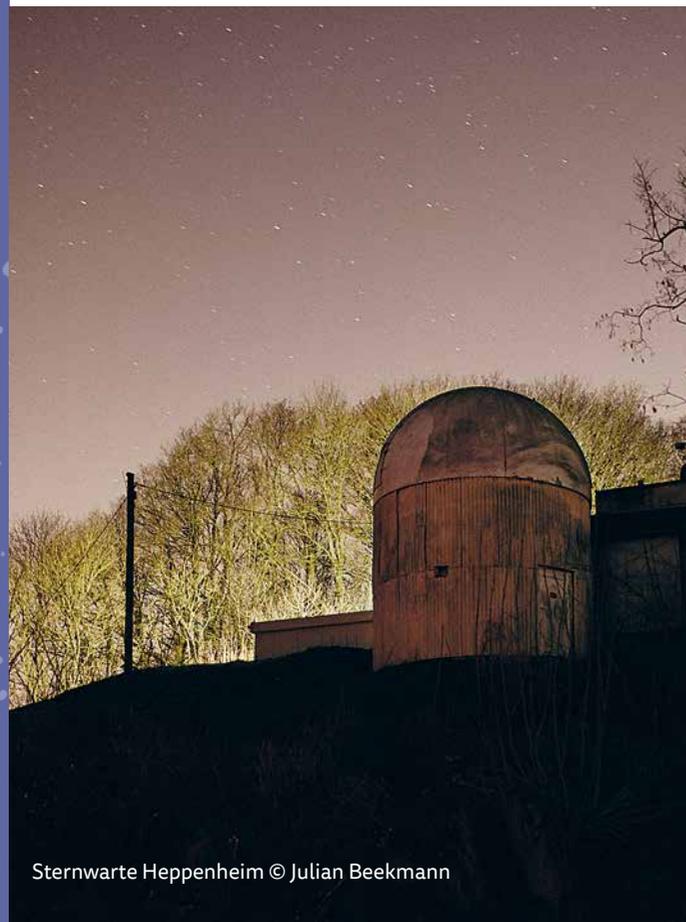
Frische Luft! Auch der Mannheimer Luisenpark ist nicht weit. Mit Spielplätzen zum Toben und einer Unterwasserwelt zum Staunen.

Auf dem Weg nach oben

Kleinplaneten entdecken auf der Sternwarte (Heppenheim, Landkreis Bergstraße)



Nach dem Besuch im Planetarium sind eure Kids völlig fasziniert vom Welt- raum? Dann besucht als Nächstes die Sternwarte in Heppenheim: Die Mitglieder des Vereins sind fleißige Kleinplaneten-Entdecker, bieten regelmäßig öffentliche Beobachtungs- abende an und alle 14 Tage trifft sich hier eine Jugendgruppe.



Sternwarte Heppenheim © Julian Beekmann



Hoch über Elmstein © Ziplinepark

Mit Piraten fliegen im Kurpfalz-Park

(Wachenheim, Landkreis Bad Dürkheim)



Der Kurpfalz-Park ist ein spannender Wildtierzoo oder ein entspanntes Er- lebnisareal. Je nach Sichtweise. Vor al- lem Familien mit kleinen Kindern sind zwischen Kurpfalz-Coaster und Wolfsgehege unterwegs. Ein Highlight: das Piratennest, ein riesiger Aben- teuerspielplatz.

Die Aussicht genießen von der Burg Hornberg

(Neckarzimmern, Neckar-Odenwald-Kreis)



Er war einer der bekanntesten Raub- ritter des Mittelalters: Götz von Berli- chingen. Zuhause war er auf der Burg Hornberg bei Neckarzimmern. Hier gibt es nicht nur seine eiserne Faust zu entdecken, sondern eine eindrucksvolle Burgruine – mit grandiosem Blick.

Ab auf den Trommturm

(Rimbach, Landkreis Bergstraße)



Er ragt zwar nicht bis in den Himmel, aber sehr weit über den Odenwald: Der Trommturm bietet eine fantastische Sicht vom Katzenbuckel bis in die Rheinebene. Er ist auch Teil des Geozentrums Tromm, das an vier Standorten zeigt, wie die Geologie die Geschichte der Region beeinflusst hat. Und das aus größter Höhe, mit tiefen Einblicken und vielen spieleri- schen Stationen.

Ein Haus für die Astronomie

(Heidelberg)



Wie eine Spiralgalaxie sieht es aus: das futuristische Haus der Astronomie auf dem Königstuhl in Heidelberg. Seine Aufgabe: die Faszination der Astronomie in die Öffentlichkeit zu tragen. Dazu bietet das Haus zahlreiche Workshops für Kinder aller Alters- klassen an.

Klettern lernen im „Pfalz Rock“

(Frankenthal)



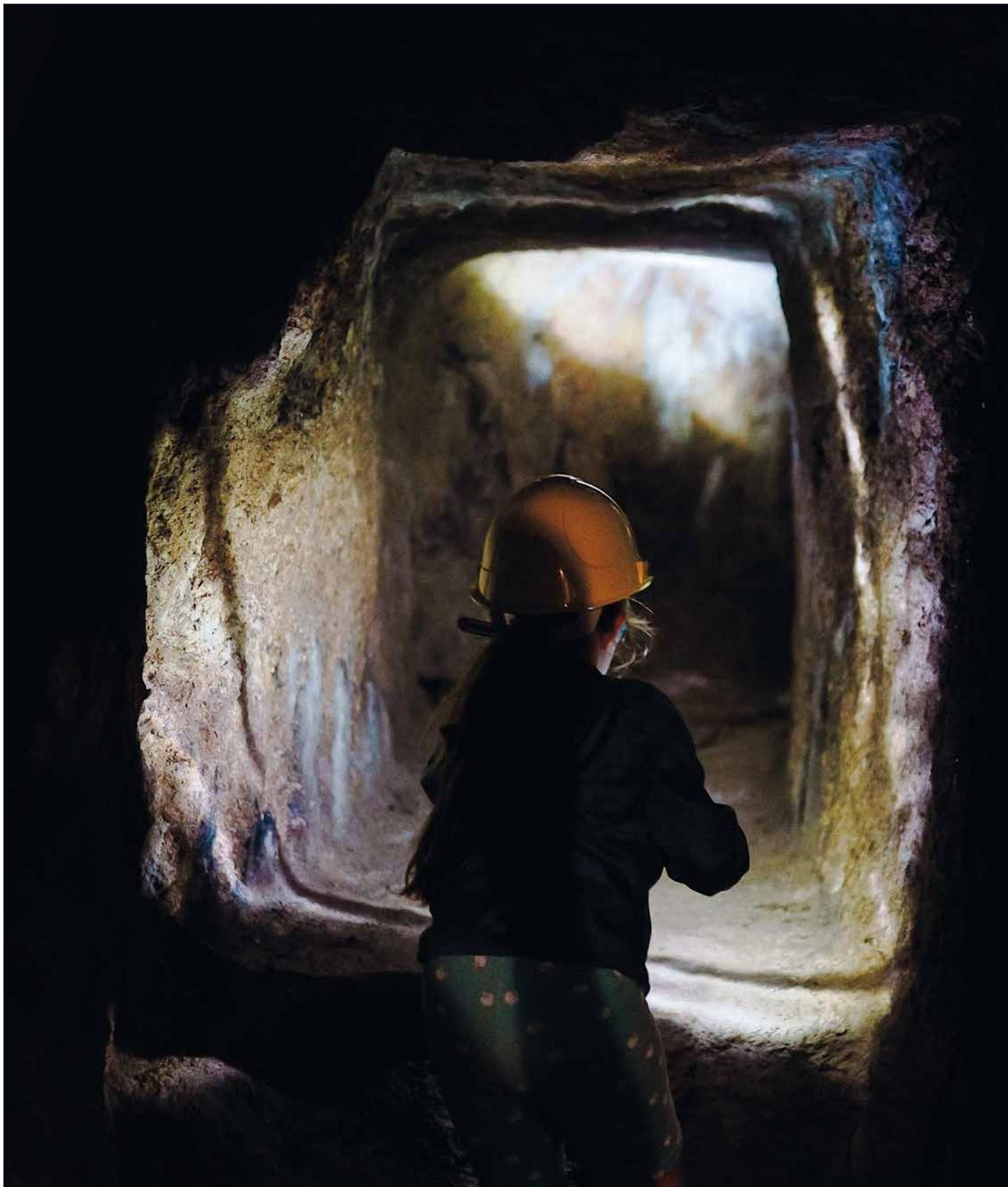
Der Indoor-Berg ruft – und lockt so- gar Kletterfreunde aus der Schweiz ins pfälzische Frankenthal. Denn mit mehr als 100 Routen von leicht bis extrem ist das Klet- terzentrum „Pfalz Rock“ ein vertikales Paradies. Es gibt Eltern-Kind-Kurse, Grundkurse ab zehn Jahren und Angebote für Kindergeburtstage.

Über Wipfel rauschen im Ziplinepark

(Elmstein, Landkreis Bad Dürkheim)



Durch den Wald wandern ist schön. Durch den Wald fliegen ist noch schö- ner. Im Ziplinepark Elmstein ist das möglich. Zumindest für alle, die schon zwölf Jahre alt sind und mindestens 35 Kilogramm wiegen – und keine Höhenangst haben. Denn in 20 Meter Höhe von einer Plattform abzusprin- gen, erfordert Mut. Aber der wird auf jeden Fall belohnt!



Aben- teuer unter Tage

EIN BESUCH
IM BERGWERK
„MARIE IN DER
KOHLBACH“
BEI WEINHEIM

Text: Sarah Weik
Fotos: Sebastian Weindel

Blei und Silber – darauf hofften die Menschen im 15. Jahrhundert, als sie bei Weinheim-Hohensachsen begannen, in den Berg zu graben. Über 500 Jahre später hat die Arbeitsgemeinschaft Altbergbau Odenwald das Bergwerk „Marie in der Kohlbach“ für kleine und große Besucher:innen zugänglich gemacht. In vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit – und mit viel Begeisterung für die Bergbaugeschichte der Region.



Nur mit Helm! Jochen Babist macht sich bereit, unter Tage zu gehen.



Früher schützte nur eine Zipfelmütze: Markus Gnirß im historischen Outfit.

„Da ist Wetter!“ Jochen Babist hält die Hand an die Gittertür, in deren Mitte das Bergbauzeichen prangt: Schlägel und Eisen. Dahinter geht es rund sieben Meter in die Tiefe und heraus kommt – ein kühler Luftzug. Oder eben Wetter, wie im Bergbau die Luft- und Gasbewegungen unter Tage genannt werden. Wenig später steht Markus Gnirß neben ihm. Auch er hält die Hand an die Tür. „Tatsächlich“. Die zwei Männer sehen sich an. Am liebsten, das ist ihnen deutlich anzumerken, würden sie sofort rein in den Stollen. Denn der unterirdische Gang dahinter ist verstürzt. „Normalerweise steht hier die Luft“, sagt Babist. Irgendetwas muss passiert sein, dass sie nun durchzieht. Aber da steht ja die Besuchergruppe, die sie schlecht mitnehmen können in einen verschütteten Stollen. Babist dreht sich zu Gnirß: „Ich geh heute Abend nochmal rein. Kommst du mit?“ Die Antwort fällt knapp aus. „Klar!“ Jochen Babist und Markus Gnirß sind Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Altbergbau Odenwald. Im Auftrag der Stadt Weinheim betreibt sie das Besucherbergwerk „Marie in der Kohlbach“ im Südosten des Stadtteils Hohensachsen. Alle Mitglieder sind ehrenamtlich tätig und mit dem „Bergbau-Bazillus“ infiziert, wie Babist es formuliert. Er ist Diplom-Geologe beim Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald. Die Montanarchäologie, die sich mit dem Bergbau beschäftigt, sein Hobby. Das Bergwerk steht unter Denkmalschutz. Die AG darf nur in Absprache mit dem Denkmalamt

die historischen Schächte und Stollen von Schutt befreien, nach Spuren suchen und wiederherstellen, was einmal war. Seit 1995 graben sich die Hobby-Montanarchäologen Stück für Stück, Meter für Meter durch über 500 Jahre Bergbaugeschichte und legen sie frei. Seit 2008 ist die Grube für Besucher:innen zugänglich. 2022 hat die AG angefangen, den unteren Stollen, der rund 30 Meter unter der jetzigen Besucherstrecke liegt, freizuräumen.

Doch jetzt geht es erstmal weiter, immer den Berg hinauf, bis zum Mundloch – dem offiziellen Stolleneingang des Besucherbergwerks. Babist und Gnirß schieben abwechselnd eine Bergwerksschubkarre den Waldweg hinauf. Sie transportiert die gelben Helme für die Besucher:innen. Vier Kinder und vier Erwachsene gehen heute unter Tage. Am Eingang schlüpft Gnirß in eine braune Woll-Kutte. „Na, wie sehe ich aus?“. „Wie ein Zwerg!“ Und das tut er tatsächlich – vor allem, als er die Zipfelmütze der Kutte überzieht. „Die wurde mit Stroh gefüllt“, erklärt Babist. „Wenn es oben geraschelt hat, wusste man, dass man sich besser bücken sollte. Und falls es dafür zu spät war, wurde der Aufprall zumindest etwas gedämpft.“

In dieser Montur gingen die Bergleute im Spätmittelalter unter Tage. Denn so alt ist die Grube – mindestens. 1474 wurde erstmals eine „Grube auf dem hinteren Colnberg“ urkundlich erwähnt. 2004 fanden die Ehrenamtlichen im Stollen ein etwa drei Meter langes Steigbrett. „Untersuchun-

gen haben ergeben, dass das Holz 1476 gefällt wurde“, erklärt Babist, „das passt zeitlich also ziemlich gut.“

Auf Blei und Silber haben die Menschen damals gehofft, aber gaben schnell wieder auf. Fast 300 Jahre später versuchte Freiherr von Sickingen sein Glück – doch ihm ging das Geld aus. Erst 1779 wurde tatsächlich Erz gefördert. Allerdings mit einer enttäuschenden Bilanz: Aus dem Erz wurden gerade einmal 1,3 Tonnen Blei und 3,2 Kilogramm Silber gewonnen. Erneute Arbeiten im 19. Jahrhundert blieben ebenfalls erfolglos. „Zum Glück“, sagt Babist. „Wären sie erfolgreich gewesen, wäre hier alles platt gemacht worden. So blieb vieles erhalten und wir können nachvollziehen, wie und mit welchen Materialien sie damals gearbeitet haben.“

Mit jedem Schritt in den Stollen sinkt die Temperatur, die Luft ist feucht.

Wo wurde „geschlagen“, wo „geschossen“? Die Wände des Bergwerks erzählen es.



Also: Helm auf und rein in die Bergbaugeschichte! Mit jedem Schritt in den Stollen sinkt die Temperatur, die Luft ist feucht. Lampen erhellen den schmalen Gang, dann stehen die Besucher im Dunkeln. Nur der Schein von Babists Helmlampe leuchtet noch in den Gang. Mit großen Augen verfolgen die Kinder, wie er den Docht einer mittelalterlichen Grubenlampe entzündet. Sie ist mit Rindertalg gefüllt. „Riecht nach Schnitzel!“, findet eine kleine Besucherin. Und besonders hell ist sie auch nicht. Aber das musste den Bergleuten früher reichen.

Die Arbeit der Kumpel war schwierig und hart, die Werkzeuge primitiv. Mit Schlägel und Eisen arbeiteten sie sich durch das Gestein. Flotter ging es, als eine neue Technik erfunden wurde: das Schießen. Eine kleine Sprengung mit Schwarzpulver. Babist zeigt, wie die Kumpel damals die Sprenglöcher bohrten. Und wie man im Gestein noch heute erkennen kann, wo „geschlagen“ und wo „geschossen“ wurde.

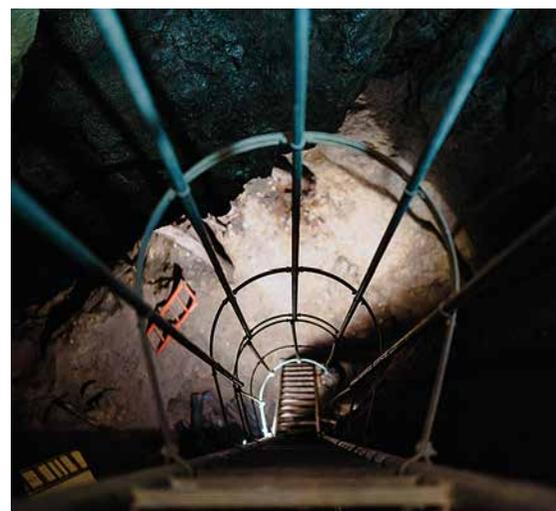
Zwischendurch gibt es immer wieder kleine Exkursionen in die Tierwelt. Zu den Höhlenspinnen, die an der Decke des Stollens den kleinen, weißen

Kokon mit ihren Jungen bewachen. Oder zu dem beachtlichen Berg an Fledermauskot im hinteren Teil der Grube. Bis Anfang Oktober ist die Grube für Besucher:innen zugänglich – im Winter gehört sie ganz den Fledermäusen. Die AG arbeitet eng mit Tierschützern, mit der archäologischen Denkmalpflege in Baden-Württemberg, mit dem Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald, mit Universitäten, Landesämtern und Montanarchäologen aus ganz Europa zusammen. Das Netzwerk ist wichtig für die AG, denn sie finanziert den Betrieb des Bergwerks nur über Fördergelder und Spenden. Dafür gründete sie den Verein Altbergbau Bergstraße-Odenwald, dessen Vorsitzender Jochen Babist ist.

„Es ist auch ein Abenteuer, durch enge, wassergefüllte Schächte zu kriechen, ohne zu wissen, wohin sie nun genau führen.“

Jochen Babist

Im späten Mittelalter sorgten sogenannte „Ölfrösche“ für Licht im Stollen.



Noch tiefer hinab: Rund 30 Meter unter der Besucherstrecke liegt ein weiterer Stollen.

„Der Bergbau hat unsere Kulturlandschaft geprägt und viele Spuren hinterlassen – und diese Spuren wiederzuentdecken, das fasziniert mich einfach“, sagt Babist. Dann grinst er. „Und klar, es ist auch ein Abenteuer, durch enge, wassergefüllte Schächte zu kriechen, ohne zu wissen, wohin sie nun genau führen.“ Gnirß lacht. „Ja, manchmal fühlt man sich schon wie ein Indiana Jones von der Bergstraße.“ Gerade wenn man das Rätsel eines mysteriösen Luftzugs lösen will.

An alle Höhlenmenschen

Du bist neugierig und hast keine Angst in engen, dunklen Gängen? Dann haben wir genau das richtige Abenteuer für dich: Ein Besuch beim Bergwerk „Marie in der Kohlbach“ in Weinheim. Bei einer Führung speziell für Kinder erfährst du, wie die Bergleute hier früher nach Gold und Silber gegraben haben. Das war ganz schön gefährlich! Denn die Menschen damals hatten keine Helme, keine Bohrmaschinen und elektrisches Licht gab es auch noch nicht. Dafür rochen ihre Lampen nach Schnitzel. Wirklich wahr! Und nach der Führung kannst du selbst mit Hammer und Meißel dein Glück versuchen – vielleicht entdeckst du ja unter den vielen Steinen im Bergwerk einen besonders wertvollen Fund!

Tipp  11°

Im Bergwerk ist es selbst im Sommer kühl. Das ganze Jahr hat es hier elf Grad – also denk daran, auch im Hochsommer eine Jacke einzupacken. Feste Schuhe sind ebenfalls wichtig. Und bring eine Schatzkiste für deine schönsten Steine mit!

Mein cooler Fund beim Bergwerk

Gut zu wissen!

Die Grube „Marie in der Kohlbach“ ist von Mai bis Anfang Oktober zugänglich. Einmal im Monat gibt es einen öffentlichen Besuchersamstag, individuelle Führungen werden ab 5 Personen angeboten. Dafür einfach bei Jochen Babist anmelden: j.babist@geo-naturpark.de. Der Verein bietet auch spezielle Kinderführungen und -geburtstage an sowie Wanderungen durch das gesamte Bergbaurevier Hohensachsen-Großsachsen.



Verein Altbergbau Bergstraße-Odenwald

www.bergbau-odenwald.de



Zugänglich von Mai bis Oktober, bei jedem Wetter.



Die Führungen sind kostenlos, aber der Verein freut sich über Spenden.



Mit dem Auto: Wanderparkplatz Kohlbach in 69469 Weinheim
Mit dem ÖPNV: Vom Bahnhof in Großsachsen sind es noch gut 2,2 Kilometer zu Fuß.

Was es hier sonst noch gibt:



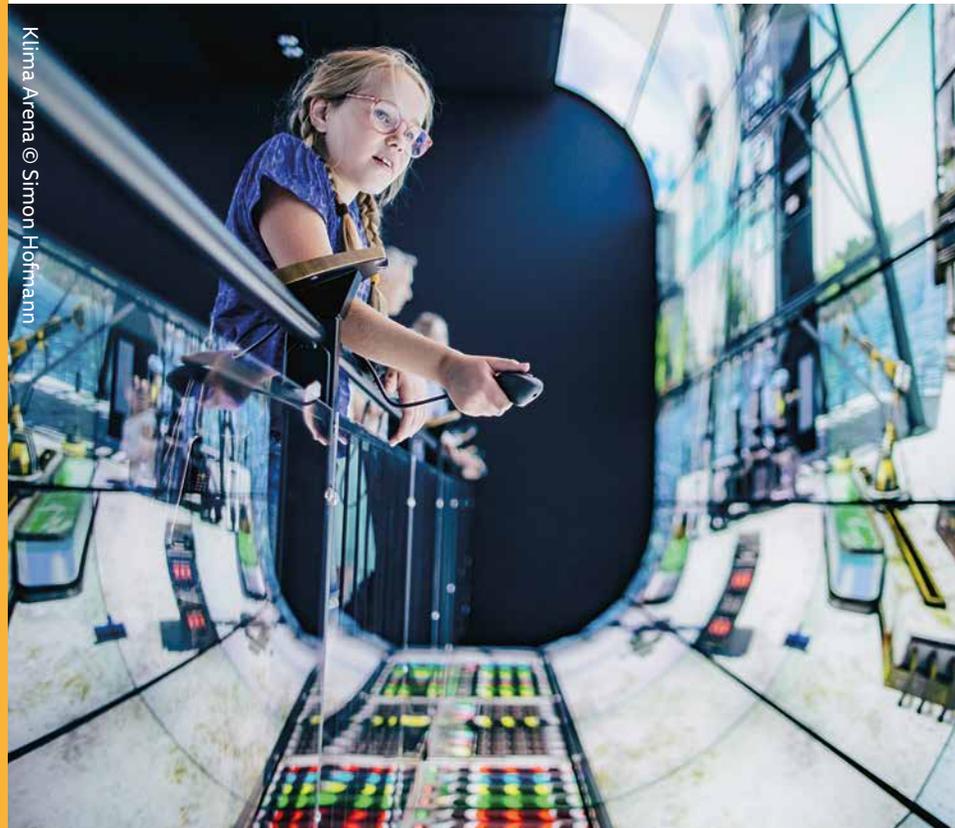
Wer nach einem Besuch im Bergwerk frische Luft braucht, kann direkt vom Stollen auf eine Wanderung durch das ehemalige Bergbaugelände aufbrechen. Überall haben hier Bergleute ihre Spuren hinterlassen, eine wegweisende Karte des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald finden Sie über den QR-Code.

Aus der Tiefe auf den Berg:



Der Grüffelopfad in Weinheim führt den Burgweg hinauf bis zur Burgruine Windeck. Unterwegs können Kinder mit den Figuren der Geschichte Rätsel lösen.

Tipps für Entdeckungen



Klima Arena © Simon Hörmann

Den Klimawandel erfahren in der Klima Arena

(Sinsheim, Rhein-Neckar-Kreis)



Interaktiv und informativ, durchaus aufrüttelnd, aber nie mit erhobenem Zeigefinger: Die Klima Arena in Sinsheim verdeutlicht eindrücklich, was der Klimawandel für unsere Erde bedeutet. Dabei will sie nicht Alarm schlagen, sondern Kindern Mut machen, dass auch sie etwas bewegen können.

Kinderhelden erleben im Historischen Museum der Pfalz

(Speyer)



Seit über 100 Jahren macht das Historische Museum der Pfalz in Speyer Geschichte lebendig – und zu einem echten Erlebnis. Bei Sonderschauen verwandelt sich das Museum auch für die Kleinsten in einen lehrreichen Abenteuerspielplatz, der dann gerne auch von Kinderhelden wie Sams, Grüffelo oder dem kleinen Drachen Kokosnuss bevölkert wird.

Den Kelten auf der Spur

(Landkreis Bad Dürkheim)



Wandern ist langweilig? Dann schickt eure Kinder auf die Spuren der Kelten. Auf dem Kästenberg bei Bad Dürkheim zieht sich ein rätselhafter Steinwall durch den Wald, mehrere Kilometer lang. Hier könnte einst die älteste Stadt der Pfalz gelegen haben.

Experimentieren auf dem Smart Pfad

(Mudau, Neckar-Odenwald-Kreis)

Im Mudauer Odenwald verläuft der Smart Pfad. Auf 15 Kilometer erklären 45 Exponate, wie unsere Welt funktioniert. Und das mit Aufgaben, Experimenten, Wissenstafeln und besonderen Spielgeräten. Egal ob mit dem Rad oder zu Fuß – lehrreich ist der smarte Pfad



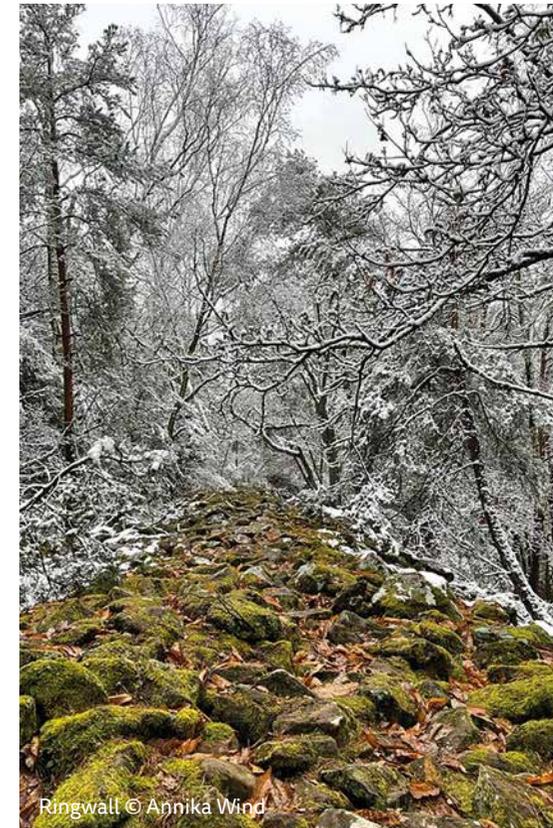
auf jeden Fall und unterhaltsam noch dazu.

Tolle Knollen im Kartoffelmuseum

(Fußgönheim, Rhein-Pfalz-Kreis)



Ihr Kind liebt Chips und Pommes? Dann auf ins Deutsche Kartoffelmuseum! Anschaulich informiert die Ausstellung über die Geschichte und die Bedeutung der „Grumbeer“.



Ringwall © Annika Wind

Eine kleine Auswahl an weiteren Höhlen in der Region



Brunnenstollen
Dilsberg



Dachsenfranzhöhle
zwischen Dielheim
und Horrenberg



Eberstadter
Tropfsteinhöhle

© Sebastian Weindel



Wo Ideen schwim- men gehen

Text: Annika Wind
Fotos: Sebastian Weindel

**DAS KLIMA SCHÜTZEN IM
LUDWIGSHAFENER MÜLL-
HEIZKRAFTWERK UND
HALLENBAD NORD**

In Ludwigshafen gibt es gleich drei ungewöhnliche „Lernorte“ für Kinder: Im Müllheizkraftwerk, einem Freilandklassenzimmer und im alten Hallenbad Nord kann man einiges über den Klimaschutz erfahren. Auch, weil hier schon mal das Meer an der Bademeister-Kabine rauscht.



So viel Müll! Ein riesiger Greifer transportiert ihn durch das Müllheizkraftwerk.

Ella hat sich vorbereitet: mit einer Wäscheklammer. Die trägt sie stolz auf der Nase, kaum hat der sechs Meter große Müllgreifer seine Ladung losgelassen – hoch oben über ihren Köpfen. Kaum sind alte Windeln und Staubsaugerbeutel im riesigen Verbrennungstrichter der Gemeinschafts-Müllheizkraftwerk Ludwigshafen GmbH (GML) verschwunden, staubt es. Doch die Achtjährige und ihre Mitschüler:innen sind vergnügt und beeindruckt zugleich: Seit einiger Zeit haben sie Müll zwar als Thema im Sachunterricht. Aber so eine Tour wie an diesem Vormittag hat noch keine:r von ihnen erlebt. „Umweltbildung“ heißt das, was die 22 Kinder der Mundenheimer Schillerschule in die Nähe des riesigen Müllgreifers bringt. Zuvor haben sie das schöne Freilandklassenzimmer auf einer Grünfläche am Rande des Müllheizkraftwerks besucht, unter Anleitung der Umweltpädagogin Bettina Böhmer Abfall sortiert und einen Komposthaufen untersucht. Dann ging es zusammen direkt ins Kraftwerk. Und wenige Gehminuten

von der riesigen Verbrennungsanlage entfernt könnten die Kinder sogar noch ein drittes außergewöhnliches Ziel entdecken: Seit 2013 dient das ehemalige Hallenbad Nord der GML als Löschwasserbecken. Was den wunderbaren Bau der Nachkriegsmoderne von Heinrich Schmitt und Philipp Blaumer aus dem Jahr 1956 nicht nur vor dem Abriss gerettet hat. Sondern auch einen dritten Lernort für Kinder und Erwachsene ermöglichte, der das Thema Müll aufgreift und weiterdenkt.

In der Dauerausstellung des Schwimmbads, „Die vier Elemente“, geht es um Feuer, Wasser, Erde, Luft, vor allem aber um die großen Fragen unserer Zeit – wie lässt sich Müll vermeiden?

Mit Hilfe einer VR-Brille direkt in den Heizkessel des benachbarten Kraftwerks schauen.

Was bedeutet der Klimawandel für uns? Und was kann jede:r Einzelne tun, um bewusster mit den Ressourcen unserer Erde umzugehen? Auf der Suche nach Antworten geht es auf einem Parcours einmal quer durchs Schwimmbad – von der Empore die Treppen hinab bis in die ehemaligen Dusch- und Umkleidekabinen. Mit Infotafeln hat man sich aber nicht begnügt: Da lässt es sich mit Hilfe von einer VR-Brille direkt in den Heizkessel des benachbarten Kraftwerks schauen. Gleich neben der Bademeister-Kabine kann man per Knopfdruck die verschiedenen Formen von Wasser hören – vom knirschenden Schneespaziergang bis zum Rauschen des Meeres. Es gibt hinter alten Schildern Cartoons, ein Architekturmodell des Schwimmbads oder in umfunktionierten Mülltonnen nachdenkliche Videos zum Thema Konsum.

Die Klasse 3e lässt das Hallenbad an diesem Vormittag aus, weil die Ausstellung für Kinder erst ab der achten Klasse gedacht ist. Aber wer das vielfältige Angebot des Müllheizkraftwerks kennt, der ahnt, dass das hier nicht der letzte Besuch der Drittklässler gewesen sein könnte: „Im Idealfall schauen viele Kinder aus der Umgebung alle zwei, drei Jahre bei uns vorbei“, sagt Jochen Schütz, der Geschäftsführer der GML. An seinem bisherigen Arbeitsplatz, einem Biomasseheizkraftwerk in Sinsheim, hatte der Ingenieur schon Führungen und Ferienprogramme für Kinder angeboten. „Aber das Angebot in Ludwigshafen ist schon außergewöhnlich – und vor allem für verschiedene Altersklassen gedacht.“ Im Freilandklassenzimmer erzählen Drahtobjekte aus Müll davon, dass es hier auch Workshops zum Thema Upcycling gibt. Die GML kooperiert mit den „Clean River Kids“, die auf die Probleme

von Mikroplastik aufmerksam machen und regelmäßig Müll an Flüssen sammeln. Es gibt aber auch Projekte mit dem NABU Ludwigshafen oder dem Kinderschutzbund, Klimakonzerte im Hallenbad und sogar Kunst.

An diesem Vormittag allerdings ist schon der pure Alltag eindrucksvoll genug, um die Klasse 3e nachdenklich zu stimmen: Anschaulich und kindgerecht erklärt Bettina Böhmer die unterschiedlichen Abläufe im Kraftwerk, nimmt die Kinder mit in die Kranführerkabine und erklärt, wie aus Müll Fernwärme wird. „Studiert habe ich BioGeoWissenschaften“, erzählt Böhmer, die Angestellte der Firma UDATA in Neustadt ist und die Führungen für die GML anbietet. An diesem Vormittag hat sie aber gleich mehrere Rollen: Sie ist Pädagogin, Werksführerin und Wissenschaftlerin zugleich, erklärt das Verkehrssystem und die Sicherheitsvorschriften auf dem Gelände,

Feuer und Wasser – auch darum dreht sich eine Ausstellung im Hallenbad Nord.



spricht mit den Kindern über die Vor- und Nachteile von Plastik und lässt sie in das ewig brennende Feuer der Anlage schauen.

Täglich kümmert sich die GML um die Restabfälle von einer Million Menschen in der Metropolregion. Um die 100 Müllautos kommen am Tag aus Ludwigshafen, Frankenthal, Neustadt, Mannheim und Speyer, den Landkreisen Alzey-Worms, Bad Dürkheim, dem Rhein-Pfalz-Kreis und Kaiserslautern hier an, um an die 200.000 Tonnen Abfall im Jahr abzuladen. Am Eingang des Geländes steht eine Waage, auf der sonst nur die Müllautos landen, damit ihre Abgabe für diesen Tag berechnet werden kann. Ein leeres Müllauto wiegt 12 bis 20 Tonnen, sagt Böhmer. Im Durchschnitt 10 Tonnen Müll bringe jedes einzelne zur GML. 22 Schüler:innen, ihr Lehrer Florian Himmighöfer und Bettina Böhmer bringen

zusammen 990 Kilogramm auf die Waage, wie eine Digitaltafel zeigt. „Im Vergleich zu den vielen Kilos, die hier landen, seid ihr federleicht“, sagt Bettina Böhmer. Dass die Kinder am Ende der Tour allerdings bewusster mit Müll umgehen, wiegt glücklicherweise sehr schwer ...



Auch Upcycling wird im „Freilandklassenzimmer“ Thema.

Der Ausstellungsparcours führt durch das Hallenbad Nord – und seine Architekturgeschichte.



Für Müllverstehen

Glasflaschen gehören nicht in die Gelbe Tonne? Solche Dinge weißt du sicherlich längst. Aber was ist mit einer Milchverpackung? Und wo gehört der Joghurtbecher aus Plastik hin, um den herum auch noch Pappe klebt? Im Freilandklassenzimmer lernen selbst Müll-Expert:innen noch einiges über Abfall. Wie lange braucht zum Beispiel ein Schuh, um zu verrotten? Oder eine Zeitung? Schaut unbedingt mal auf dem Müllfriedhof gleich neben dem Freilandklassenzimmer vorbei!

Mach mit beim Müll-Rätsel!

1. Wie lange braucht es, bis eine Plastikflasche verfällt?

- 4 Monate
- 4 Jahre
- 450-5000 Jahre

2. Bis wann ist ein Papiertaschentuch verrottet?

- 3 Tage
- 2-4 Wochen
- 2-4 Monate

3. Wann hat sich ein Kaugummi in der Umwelt zersetzt?

- 5 Tage
- 5 Wochen
- 5 Jahre

4. Wann sind Apfelschalen verschwunden?

- 2 Tage
- 2 Wochen
- 2 Monate



Halt! Wer das Gelände der GML betritt, muss sich erstmal ausstatten – mit Helm und Warnweste. Die bekommt man gleich vor Ort ausgeliehen. Und weil im Müllheizkraftwerk das Feuer rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr brennt, wird es bei der Tour in Richtung Krankanzel recht heiß. Und noch ein Fun-Fact: Auf dem 125 Meter hohen Kamin hat die GML sogar Haustiere: Hier brüten Turmfalken.

Lösungen:
Zu 1: Bis zu 5000 Jahre
Zu 2: 2-4 Wochen
Zu 3: 5 Jahre
Zu 4: 2 Monate

Gut zu wissen!

Das Freilandklassenzimmer richtet sich an Kindergärten und Schulen bis zur 12. Klasse. Je nach Unterrichtsplan gibt es verschiedene Inhalte. Das Angebot ist kostenlos. Außerdem werden Workshops angeboten.



www.gml-ludwigshafen.de/freilandklassenzimmer

Das ehemalige Hallenbad Nord und das GML-Informationszentrum „Die vier Elemente“ stehen bei Veranstaltungen offen.



Mehr Infos zur Geschichte des Hallenbads Nord gibt's in unserer WOSONST-Geschichte.



Alle Kinder-Aktionen auf dem GML-Gelände finden drinnen statt.



Der Besuch der GML-Lernorte ist kostenlos, aber eine Anmeldung notwendig.



Mit dem Auto: Parkplätze sind gegenüber dem Müllheizkraftwerk an der Erzbergerstraße.

Mit dem ÖPNV: Mit der Straßenbahn-Linie 10 oder dem Bus 90 bis Haltestelle „Marienkirche“.

Was es hier sonst noch gibt:

Der benachbarte Ebertpark ist eine Grünanlage aus den 1920er Jahren – und mit einigen schönen Spielplätzen ausgestattet. Auf dem weitläufigen Gelände gibt es aber auch Kletterbäume, eine Mini-Golf-Anlage mit Kiosk und das schöne Turmrestaurant zu entdecken.



Mehr Infos findet ihr in unserer WOSONST-Geschichte.

Tipps für Wasserratten

Wasserfälle erklettern in der Margarethenschlucht

(Neckargerach, Neckar-Odenwald-Kreis)



Felsspalten voller Farne, tröpfelndes Wasser überall und Türmchen aus Buntsandstein: Auf dem Weg in den Neckar hat der Flursbach die beeindruckende Margaretenschlucht gegraben. Hier fällt Wasser in acht Stufen in die Tiefe, ein Weg geht alpin bergauf. Kinder können Feuersalamander entdecken und durch die Erdgeschichte klettern. Selbst im Hochsommer ist es angenehm kühl.

Rudern wie die Römer

(Neupotz, Landkreis Germersheim)



In der Südpfalz sticht die „Lusoria Rhennana“ in See, ein antikes römisches Militärschiff, das originalgetreu nachgebaut wurde: 18 Meter lang, knapp 2,80 Meter breit, mit einem neun Meter hohen Mast und einem 20 Quadratmeter großen Segel. Kinder sind willkommen, Schwimmwesten vorhanden, unter Sechsjährige müssen von einem erwachsenen Nichttruderer begleitet werden. Die Fahrten kosten nichts, Spenden sind aber erwünscht.



Sea Life Center © Simone Sohl

Abtauchen in der Südpfalztherme

(Bad Bergzabern, Landkreis Südliche Weinstraße)



Ein Spaßbad ist diese Therme vor der französischen Grenze zwar nicht, aber hier brodelte es sozusagen für die ganze Familie gewaltig: Unter der Gemeinde Bad Bergzabern sprudelt in 450 Meter Tiefe das warme Wasser der Petronella-Quelle.

Pfälzer Korallen zählen im Sea Life Center

(Speyer)



Im Sea Life in Speyer können kleine und große Besucher:innen abtauchen in die Welt der Meere und Flüsse. Über 100 Arten schwimmen hier – vom grimmigen

Zackenbarsch im Ozeanbecken bis zu Piranhas im Amazonas-Bereich.

Rübersetzen mit der Altrheinfähre „Emma“

(Mannheim)



Es gibt Orte, die sind so wohltuend aus der Zeit gefallen, dass man hofft, sie würden nie verändert. Gelungen ist das immerhin bei „Emma“, die seit über 120 Jahren den Mannheimer Stadtteil Sandhofen mit der Friesenheimer Insel verbindet – als letzte Fähre Deutschlands, die von April bis September an einer Grundkette fährt. Eine perfekte Station bei einer Familientour etwa auf der Veloroute Rhein und dem Neckartal-Radweg.

BADESEEN

Ab ins Wasser mit euch! Die Metropolregion hat einige schöne Badeseen mit Wassersportangeboten zu bieten – eine kleine Auswahl

Rheinauer See (Mannheim)



Ein See, viele Möglichkeiten: Auf dem Rheinauer See im Süden Mannheims kann man angeln, tauchen, Wasserski fahren und wakeboarden. Am Strand gibt es ein großes Wassertrampolin, einen Kletterwürfel und eine Handfähre zur vorgelagerten Insel. Auch Stand-Up-Paddling ist hier möglich, die Boards können stundenweise ausgeliehen werden. Der Eintritt zum Strand ist kostenpflichtig.

St. Leoner See (Rhein-Neckar-Kreis)



Ein Strand, der Urlaubsgefühle weckt? Das gibt es in St. Leon Roth. Wem Schwimmen und Entspannen aber zu öde ist, kann hier auch Wasserski oder Wakeboard fahren, paddeln und tauchen, surfen und sogar segeln. Der Windsurfing- und Segelclub bietet Schnupperkurse an. Beim Wasserski gibt es übrigens kein Mindestalter – aber eure Kids sollten sehr gut schwimmen können. Der Zutritt zum Badesee ist kostenpflichtig.

Silbersee in Bobenheim-Roxheim

(Rhein-Pfalz-Kreis)



Genug Platz für Angler und Wassersportler gibt es auf dem 112 Hektar großen Silbersee in Bobenheim-Roxheim. Auf dem größten See der Pfalz tummeln sich im Sommer Wasserratten mit Stand-Up-Paddles, Surfbrettern, Booten oder Kajaks. Allerdings muss man hier sein Equipment selbst mitbringen – dafür ist das Baden kostenlos.

Freizeitsee Biblis (Landkreis Bergstraße)



Gemütlich am Strandbistro chillen, während sich die Kinder beim Beachvolleyball oder -soccer austoben – am Freizeitsee Biblis ist das möglich. Stand-Up-Paddling gibt es hier ebenso wie eine Surfschule, die Kindern ab zehn Jahren Windsurfen beibringt. Der Zutritt ist kostenpflichtig.



Die wollen nur spielen

Text: Theresa Horbach
Fotos: Christian Buck

BÜHNENKUNST ERLEBEN IM HOF- THEATER-TROMM

Wo heute Profis auf der Bühne stehen, spielte Jürgen Flügge schon als Kind Kasperletheater. Der Regisseur hat sein altes Zuhause in ein ganz besonderes Schauspielhaus verwandelt. Im höchsten Dorf des Odenwalds spielen er und sein Ensemble für Kinder auf einem Bauernhof – etwa beim „Trommer Sommer“, einem Theaterfestival für Groß und Klein.



Idyllischer geht es kaum: Das Hof-Theater mitten im Odenwald.

Wenn Jürgen Flügge aus der roten Holztür tritt, die zu seinem Wohnhaus führt, steht der große Mann mit der Halbglatze und dem kurz rasierten Bart mitten in seinem Theater. Gut, wenn nicht gerade das Festival „Trommer Sommer“ über die Bühne geht, fällt das erstmal kaum auf. Dann wirkt die alte Hofreite, die sich im kleinen Grasellenbacher Ortsteil Tromm in eine Mulde schmiegt, fast wie ein ganz normales Bauernhaus: wuchtige Dächer, kleine Fenster, Geranien, Fachwerk, in einer Ecke parkt ein Traktor. Doch schon das Wandgemälde mit den Theatermasken, die Skulpturen, die überall auf dem Gelände aus dem Gras spitzeln, und der gläserne Anbau an der alten Scheune lassen erahnen, dass hier etwas Besonderes geschieht. Spätestens am ersten Wochenende im August ist es dann nicht mehr zu leugnen: Dann verwandelt sich der Bauernhof in ein Theater. Dann steigt auf Flügges Areal und drumherum der „Trommer Sommer“ – ein Theaterfestival für Groß und Klein. 1996, als er gerade wieder hierher gezogen

war, hatte Flügge die Veranstaltung ins Leben gerufen. Weil ein alter Freund zu Besuch kam und fand, dass man aus dem „theatralen Innenhof“ zwischen den Gebäuden doch etwas machen müsse. Seither kommen jedes Jahr Künstler:innen, Schauspieler:innen und Musiker:innen aus der ganzen Welt und begeistern etliche Gäste. „Im ersten Jahr waren es 2500 Leute“, erinnert sich Flügge, nicht ohne Stolz. Über 25 Jahre später sitzt der Dramaturg und Theaterregisseur, der schon in Zagreb, London und Wien arbeitete, im Schatten unter dem weit überstehenden Dach seiner Scheune. Er trägt ein weißes Hemd und Sandalen. Den Strohhut, der ihn bei der Probe für sein aktuelles Stück gerade noch vor der Sonne schützte, hat er abgelegt. 15 Jahre lang hatte er als Intendant in Häusern in ganz Deutschland gearbeitet, bevor er auf die Tromm zurückkehrte. Von seiner letzten Station, dem Staatstheater Braunschweig, wollte er irgendwann nur noch weg. Dass er kurz zuvor das Haus seiner Eltern geerbt hatte, kam ihm gerade

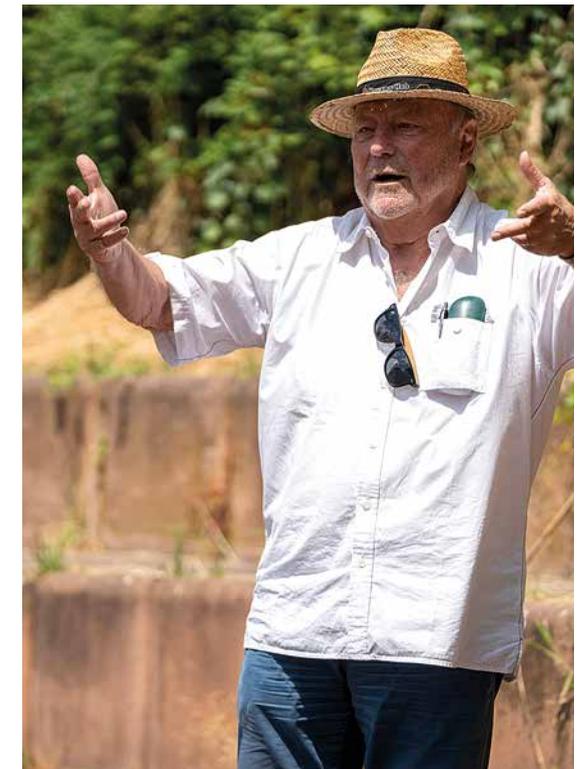


Licht an! Wo früher der Heuboden war.

recht. Auf dem Heuboden oben in der Scheune hat Flügge schon „als Bub“ Kasperletheater gespielt. Heute stehen dort „echte“ Schauspieler:innen auf der Bühne. Fünf Jahre nach der ersten Auflage des „Trommer Sommers“ gründete Flügge im höchsten Dorf des Odenwalds das Hof-Theater-Tromm – ein „Theater auf hohem Niveau“, wie ein Banner an der Stirnseite der Scheune verspricht.

Hier gibt es Theater, Kabarett, Musik und Lesungen – besonders gerne auch für Kinder.

Der alte Heuboden bietet Platz für genau 99 Gäste. Hier gibt es Theater, Kabarett, Musik und Lesungen – besonders gerne auch für Kinder. Die Liebe zum Kinder- und Jugendtheater begleitet



Jürgen Flügge liebt es, Kinder fürs Theater zu begeistern.

Flügge seit Jahrzehnten: Er wurde 1944 in Darmstadt geboren. Bis er zehn war, lebte er in der üppigen Natur auf dem Kühkopf. Er sei „das klassische Landkind“ gewesen, sagt er. Dann kauften seine Eltern die Hofreite auf der Tromm, in der Flügge und seine Frau heute wohnen. Doch bevor das Bauernhaus zum Theater wurde, zog er in die Welt. Er studierte in München und assistierte am Theater der Jugend, wo er später auch als Dramaturg arbeitete: „Dort habe ich zum ersten Mal gesehen, wie es ist, wenn Kinder mit Begeisterung im Theater sitzen.“ Auf der Tromm hat er das alte Kartoffellager in ein Erzähltheater mit Platz für 40 Kinder umgebaut. „Lustig, bunt und blöd“, so gehe es dort aber nicht zu, betont der Regisseur. Flügge geht in seinen Inszenierungen gern experimenteller vor, will auf die Kinder zugehen und sie ernst nehmen. Dabei scheut er keine Tabus: Sein Stück „Was heißt hier Liebe?“, das er in Berlin aufführte und das sich mit jugendlicher Sexualität beschäftigt, schlug ziemlich hohe Wellen. Laut muss es



Für die Kinderstücke lässt sich Flügge gern direkt von Kindern inspirieren.

für ihn aber nicht unbedingt sein. Er schafft es auch mit einem Schaukasten und ein paar Zeichnungen, einen kleinen Bären namens Benjamin zum Leben zu erwecken.

Das Herzstück des Hof-Theaters ist und bleibt jedoch der „Trommer Sommer“: Dann staksen drei Meter hohe Fantasiegestalten auf Stelzen über den alten Bauernhof, Trommeln hallen über die Wiese, Drachen flattern am Himmel und Clowns jonglieren mit Feuerbällen. Es gibt Theater für Groß und Klein, dazu Konzerte, Zauberworkshops und Kunstausstellungen. Ein riesiges Spektakel, das nahtlos in die Sommerspiele „Überwald“ im benachbarten Wald-Michelbach übergeht. Auch die hat Flügge mitbegründet. Jedes Jahr zeigt er dort gemeinsam mit einem Ensemble aus Laiendarsteller:innen ein selbst geschriebenes Stück mit lokalem Bezug.

Zum festen Ensemble des Hof-Theaters gehören gerade einmal eine Handvoll Schauspieler:innen. Mit ihnen tritt Flügge nicht nur auf der Tromm auf, sondern besucht auch Kindergärten, Schu-

len, andere Theater und Festivals. Zum Beispiel mit dem Märchenkoffer: Den haben er und sein Ensemble so gepackt, dass es nur eine Schauspieler:in braucht, um Märchen aus der ganzen Welt lebendig werden zu lassen. „Keine Märchentante“, verspricht der Regisseur, „sondern echtes Erzähltheater“. Workshops für Kinder, Erzieher:innen und Lehrer:innen gehören ebenfalls ins Repertoire – und sind für Flügge eine tolle Möglichkeit, sich von Kindern inspirieren zu lassen: Bevor er und seine Schauspieler:innen „Geknitter – Gewitter“ entwickelten – ein Stück über Freundschaft und Papier – besuchten sie zum Beispiel einen Kindergarten. In einem Theaterkurs näherten sie sich gemeinsam dem Material an, beobachteten, was Kinder mit Papier verbinden, wie sie mit ihm umgehen und es verwenden.

Es sind genau diese Momente, die Flügge früher vermisste: ganz Künstler zu sein, kreativ und im Austausch. Auf der Tromm hat er sich diesen Traum erfüllt – als „Großintendant“ eines kleinen Schmuckstücks.

Mach mal richtig Theater!

Im Hof-Theater-Tromm wird dir bestimmt nicht langweilig! Es liegt auf einem der höchsten Hügel im Odenwald und war früher mal ein Bauernhof. Und ein bisschen sieht es auch heute noch so aus. Kühe und Schweine wirst du dort zwar nicht treffen, dafür aber allerhand Fantasiegestalten. Das alte Kartoffellager und der Heuboden sind heute Theaterbühnen. Dort gibt es Vorführungen für Kinder und Erwachsene: Zaubershow, Märchen, Puppentheater und einmal im Jahr ein großes Festival. Dann kommen Musiker:innen und Schauspieler:innen aus der ganzen Welt in den Odenwald und feiern zusammen ein riesiges Fest – ein Sommermärchen mitten im Odenwald!

Die Gefühlsorgel

Eine Übung aus dem Theater

Stellt euch mit vier bis fünf Personen in einer Reihe auf. Eine der Personen, die außen steht, beginnt. Sie sucht sich ein Gefühl aus (zum Beispiel Wut) und spielt es nach – aber nur ein bisschen. Dann übernimmt die Person neben ihr – sie ist schon etwas wütender. Sie gibt das Gefühl wieder weiter – und es wird noch ein bisschen doller. Und wenn die Wut am Ende der Reihe angekommen ist, ist sie richtig stark! Dann verwandelt sie sich in ein anderes Gefühl. Freude vielleicht? Dieses Gefühl wandert die Reihe zurück und nimmt dabei immer weiter ab. Und dann übernimmt das nächste Gefühl.

Tipp

Würdest du gern mal selbst auf der Bühne stehen? Im Hof-Theater ist das kein Problem! Bei einem Theaterworkshop kannst du dich, deine Stimme, deinen Körper und deine Kreativität spielerisch ausprobieren.



Gut zu wissen!

Auf der Tromm gibt es von März bis Dezember Inszenierungen für Groß und Klein. Gespielt wird am Wochenende, das aktuelle Programm findet sich auf der Homepage. Vor den Vorstel-

lungen und in den Pausen hat auch das Theater-Café geöffnet. Der „Trommer Sommer“ steigt traditionell am ersten

Wochenende im August. Workshops und Gast-auftritte sind das ganze Jahr über möglich. Wie wär's mal mit einem Spaziergang voller Geschichten – etwa zu Ostern? Oder einem Märchen-Koffer voller Geschichten, der in die Kita oder in die Grundschule kommt? Auch das gehört zum Programm dieses besonderen Ortes für Familien.



Gespielt wird von März bis Dezember.



7 Euro für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre, Erwachsene zahlen nachmittags 9 Euro, abends 18 Euro.

Anfahrt

Mit dem Auto: Auf der Tromm 13 in 69483 Grasellenbach

Mit dem ÖPNV: Aus Wald-Michelbach fährt der „Michelbus“, ein flexibles Ruftaxi, zum VRN-Tarif auf die Tromm.

Gute Aussichten!

Vom Naturpark-Parkplatz auf der Tromm starten Wanderwege, auf denen man den Höhenzug erkunden kann.

Vom Hof-Theater sind es nur wenige Minuten bis zum Trommturm und zu einem Naturspielplatz. Tolle Aussichten garantiert! Und gleich im Nach-

barort, in Hammelbach, gibt's einen ungewöhnlichen Klangwanderweg zu entdecken, den der Lehrer Uli Krell mit viel Herzblut angelegt hat und der (nicht nur für Kinder) ein großer Spaß für die Ohren ist.

Auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Im kleinsten Theater Deutschlands mitfiebern

(Freinsheim, Landkreis Bad Dürkheim)

In einem alten Turm der Freinsheimer Stadtmauer bringt das „Theader“ auf nur sechs Quadratmetern die Welt auf die Bühne. Manchmal wird auch im kleinen Garten davor gespielt – denn große Schauspielkunst braucht kein großes Theater.

Räuberhaft Gutes im Chawwerusch entdecken

(Herxheim, Landkreis Südliche Weinstraße)

Der Begriff Chawwerusch kommt aus dem Rotwelsch, der Sprache der Räuber. Er bezeichnet eine Bande, die sich kurz zusammenschließt und dann wieder auseinandergeht – ähnlich ging es auch mit der Truppe in Herxheim los, die zeigt, wie ambitioniertes Theater auf dem Land aussieht. Mit Profis, Laien, Jugendlichen – und manchmal der halben Dorfgemeinschaft.

Zaubern lernen beim Magischen Zirkel

(Lampertheim, Landkreis Bergstraße)

Jeder große Zauberer hat mal klein angefangen. Viele im Magischen Zirkel, der wichtigsten Vereinigung von Zauberern in Deutschland mit Sitz in Lampertheim. Auch in den Ortsgruppen in Mannheim und Neustadt wird gefachsimpelt: Die alten Hasen geben ihr Wissen weiter, der Nachwuchs präsentiert die neusten Tricks. Einfach magisch!

Im Theater in der Kurve ganz nah dran sein (Neustadt an der Weinstraße)

Hier sieht man jede noch so kleine Regung: Wer das kleine, feine Theater in der Kurve betritt, steht mitten im Geschehen. Auch Kinder und Jugendliche dürfen dort erste Bühnenerfahrung sammeln.

Sich selbst entdecken im Zirkus Paletti (Mannheim)

Auf dem Trapez schwingen, bunte Teller balancieren oder mit dem Einrad fahren: Im Kinder- und Jugendzirkus Paletti lernen Kids nicht nur allerhand Zirkuskünste, sondern auch Mut und Selbstvertrauen.



Theater in der Kurve © Torsten Redler

KULTURTIPPS FÜR FAMILIEN

Imaginale: Figurentheater in Mannheim

Hier tanzen nicht nur die Puppen! Beim städteübergreifenden Figurentheaterfestival stehen Tanz, Neuer Zirkus, Performances und Digitalkunst (auch) für Kinder in der Alten Feuerwache auf dem Programm.

Familienklassiker am Heidelberger Schloss

Unser Majestät hat die Motten! Oder wie sonst ist die Aufregung in „Des Kaisers neue Kleider“ zu verstehen? Sicher ist: Im Englischen Bau des Heidelberger Schlosses gehen die schönsten Festspiele Deutschlands über die Bühne – mit einem Familienprogramm, zu dem auch Klassiker der Kinderliteratur wie Andersens Märchen gehört.

Unterwegs mit der Badischen Landesbühne

Wenn es so etwas wie ein Wandertheater in der Metropolregion gibt, dann ist es wohl sie: die Crew der Badischen Landesbühne. Schließlich bringen die Schauspieler:innen und Regisseur:innen regelmäßig Klassenzimmer-, Kinder- und Jugendstücke in Schulen und Kulturhäuser und machen dabei auch in Mosbach, Walldürn, Buchen, Osterburken, Sinsheim, Hardheim und Eberbach Halt.

Straßentheaterfestival in Ludwigshafen

Einmal im Jahr wird die Stadt zur Bühne: Dann verwandeln internationale Künstler:innen und Compagnien Ludwigshafen in eine Freiluft-Arena für eines der größten Straßentheaterfestivals Deutschlands. Gespielt, getanzt, gesungen und geturnt wird dann an verschiedenen Orten.



So ein Gemecker!

Text: Theresa Horbach
Fotos: Julian Beekmann

ZU BESUCH AUF
DEM JUGENDHOF
IN HEIDELBERG

Zwei Ponys, drei Schafe, vier Minischweine, sechs Ziegen, ein paar Hühner, Enten und Kaninchen – das alles und dazu jede Menge Freiraum, das ist der Jugendhof Heidelberg. Hier lernen Kinder, Tieren zu begegnen – und ganz nebenbei auch viel über sich.

Ein typischer Tag im Frühling: An den Sträuchern schimmern die ersten Blüten, aber ganz verabschiedet hat sich der Winter noch nicht. Das Thermometer zeigt irgendwas zwischen fünf und zehn Grad. Immer wieder tropft es aus den grauen Wolken. Nicht die besten Voraussetzungen, um den Nachwuchs nach einem langen Schultag noch zu einem Ausflug ins Grüne zu motivieren. Denkt man. Bis man durch ein blaues Tor den Jugendhof Heidelberg betritt.

Ein paar Meter den Hang hinunter, an einer großen Halle vorbei – und schon ist man mitten im Geschehen: Ein paar Jungs ziehen mit Mistgabeln und Schubkarren los, um bei den Schafen auszumisten. Drei Mädchen haben sich in die Halle verzogen und bauen einen Parcours aus Matten, Brettern und Pylonen. Im „Saloon“, einer Hütte mit ein paar Bänken und einem Kicker, redet eine Schul-AG aus dem Emmertsgrund über Kaninchen. Dazwischen wuseln die eigentlichen Stars des Jugendhofs, die es auch bei mittelmäßigem Wetter geschafft haben, all diese Kinder nach draußen zu locken: sechs Ziegen, drei Schafe, eine Handvoll Hühner, ein paar Enten – und sogar die Minischweine strecken ihre Schnauzen aus dem Stall.

Ganz im Süden von Heidelberg bietet der Jugendhof Kindern ein Erlebnis, das in der Stadt schwer zu finden ist: Hier wird gewerkelt, gepflanzt, geerntet, gekocht, gebaut und getobt, aber auch – und das macht den Jugendhof aus – gemistet, gefüttert, gestriegelt und versorgt. Mit heilpädagogischem Reiten fing 1994 alles an. Die ersten Kinder- und Jugendfarmen in Deutschland waren zu diesem Zeitpunkt rund 30 Jahre alt. Die Idee stammt aus Dänemark. 1943 eröffnete dort der erste „Krempelspielplatz“, eine wilde Fläche, auf der die Kinder – anders als auf „vorgefertigten“ Spielplätzen – ihre eigene Welt erschaffen konnten, ohne feste Strukturen und strenge Regeln. In Deutschland verbreitete sich das Konzept in den 1960er Jahren und erlebte nach der Wende neuen Auftrieb. Der Jugendhof Heidelberg, der von einem gemeinnützigen Verein getragen wird, ist bei Weitem nicht die einzige Jugendfarm in der Metropolregion Rhein-Neckar.



Alana Gerber wollte schon immer mit Tieren und Kindern arbeiten.

„Die Kinder können hier richtig viel lernen“ – von Motorik über Verantwortung bis Empathie.

Alana Gerber

Alana Gerber arbeitet seit einigen Jahren hier. Sie hat Bildungswissenschaften studiert und ihre Abschlussarbeit zu tiergestützter Pädagogik geschrieben. Sie ist eine von drei Pädagoginnen auf dem Jugendhof. „Die Kinder können hier richtig viel lernen“ – von Motorik über Verantwortung bis Empathie. Und natürlich auch so einiges über die Tiere. Ohne die finanzielle Unterstützung der Stadt, Spenden und Tierpatenschaften wäre das Angebot kaum möglich.



Nur Geduld! Auch das lernen die Kinder im Umgang mit den Tieren.

Genauso wichtig ist die Unterstützung der Ehrenamtlichen, die sich um die Tiere kümmern, wenn gerade keine Kinder da sind. Am Nachmittag dürfen alle Kinder ab sechs Jahren kommen, am Samstag auch jüngere – dann mit Eltern. Außerdem finden unter der Woche Schul-AGs statt. Am Vormittag sind oft Schulklassen und Kindergärten zu Besuch.

Emma und ihre Freundinnen machen sich gerade auf den Weg, um die Ponys zu holen. Fröhlich hüpfend geht es zu der Streuobstwiese, auf der die Tiere gerade grasen. Ohne zu zögern öffnen die Mädchen den Zaun, haken die Ponys ein und stapfen los. Falina, das größere der beiden Pferde mit schwarzem Fell, lebte früher auf dem Reiterhof nebenan. Sissi, eine Mini-Shetland-Stute, hat der Jugendhof vom Veterinäramt gekauft. Das hatte das Pony wegen schlechter Haltung beschlagnahmt. Einige der Enten kommen von einem Archehof. Die Ziegen sind aus einem Tierpark umgezogen. Die Hühner waren früher Legehennen und kamen völlig zerrupft und ausgelagt an. Sie aufzupäppeln sei eine Menge Arbeit



Und wer bist du? Auch die Tiere sind neugierig auf die Besucher.

gewesen, erzählt Gerber. Aber auch ein Anlass, darüber zu reden, wie Legehennen leben. Emma kommt seit ungefähr drei Jahren her. Besonders gern verbringt sie Zeit mit den Ponys, ob beim Ausmisten, Striegeln oder Spazierengehen. „Zu Hause habe ich nur einen Fisch“, erzählt sie. „Der ist halt einfach da. Aber die Ponys

Völlig zerrupft kamen diese Legehennen auf den Hof.





Ein Porsche, der gerne gestreichelt wird.

haben ihren eigenen Willen. Das finde ich gut.“ Sissi sei zum Beispiel ziemlich verfressen, Falina dagegen eher ruhig. „Wenn sie sich ärgert, wedelt sie höchstens mit dem Schwanz und legt die Ohren an.“ Von Berührungängsten keine Spur. Als die Mädchen mit den Ponys den Jugendhof erreichen, haben Mercedes und Porsche sich gerade im „Saloon“ breitgemacht. Die Freundinnen setzen sich zu den Ziegen und streicheln sie.

„Die Bedürfnisse der Tiere stehen an erster Stelle“

Alana Gerber

Es sind genau diese Begegnungen zwischen Kindern und Tieren, die den Jugendhof für Alana Gerber ausmachen. „Die Bedürfnisse der Tiere stehen an erster Stelle“, betont sie. „Der Jugendhof ist kein Streichelzoo.“ Die meisten Tiere streunen frei über das Gelände – wenn sie keine Lust mehr auf Streicheln haben, gehen sie weg. „Aber wenn man geduldig ist und ganz ruhig wird, kommen sie vielleicht zurück und lassen



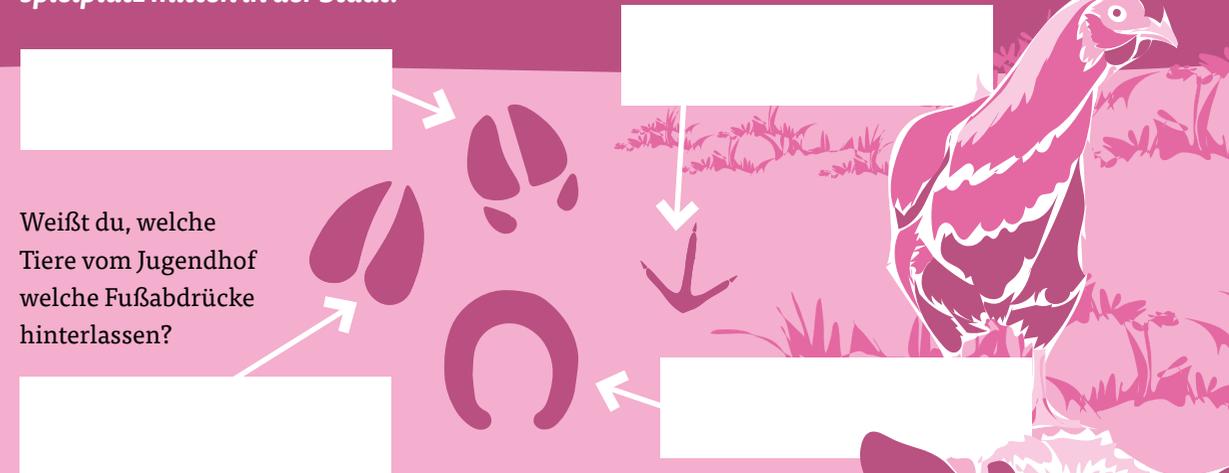
Freie Auswahl – was die Kinder wo machen wollen, entscheiden sie selbst.

sich füttern. So lernen die Kinder Sozialkompetenz.“ Ganz wichtig: Auf dem Jugendhof wird niemand zum Mitmachen gezwungen – weder Mensch, noch Tier. Wer einfach da sein will, darf das auch. „Wenn die Kinder selbst aussuchen, was sie machen, haben sie meistens mehr Spaß – sogar beim Ausmisten“, hat Gerber beobachtet.

Heute zieht es viele der Kinder in den grünen Küchenbauwagen. Der Duft von frisch gebackenen Waffeln zieht über das verwinkelte Gelände. Die Weide fängt gerade an auszutreiben. An den Ästen baumeln selbstgebastelte Futterstationen, Kunstwerke aus Wolle und ein Mobile an einer alten Fahrradfelge. Aus dem Gehege der Schweine quietscht es aufgeregt. Die Tiere wissen genau: Auch für sie gibt es gleich Futter. Die Jungs, die eben noch bei den Schafen zugange waren, stellen vier Schalen mit Gurkenstücken, Bananen, Kartoffeln, Brot und Paprika ins Gehege. Fasziniert schauen sie den Schweinen beim Fressen zu – und freuen sich jedes Mal tierisch, wenn sie einen Blick auf die putzigen Schweinezungen erhaschen. Gut möglich, dass Alana Gerber einige von ihnen in ein paar Jahren wiedersieht – wenn sie als Ehrenamtliche helfen, diesen besonderen Ort zu erhalten.

Platz für (T)räume

Magst du Tiere? Dann wirst du den Jugendhof Heidelberg lieben! Dort ist es ein bisschen wie auf einem Bauernhof. Es gibt Ziegen, Schafe, Hühner, Enten, Ponys, Minischweine und Kaninchen. Die meisten Tiere dürfen frei herumlaufen. So kannst du sie ganz in Ruhe kennenlernen: Das Mini-Shetland-Pony Sissi ist zum Beispiel ziemlich verfressen. Schwein Rosa wird gerne gebürstet, wohingegen ihr Artgenosse Felix eher schüchtern ist. Mit etwas Geduld kannst du viele Tiere sogar streicheln. Aber auch das Anpacken gehört dazu – und macht den meisten Kindern genauso viel Spaß: Ställe ausmisten, Heunetze füllen, Futter vorbereiten, Zäune reparieren – auf dem Jugendhof gibt es immer jede Menge zu tun! Oft kochen die Kinder auch gemeinsam, basteln und werkeln, machen Feuer oder toben sich einfach auf dem Gelände aus. Das Tolle: Was du auf dem Jugendhof erleben willst, entscheidest du selbst. Und du kannst einfach vorbeikommen – ganz ohne Anmeldung. Ein Abenteuer-spielplatz mitten in der Stadt!



Tipp

Viele der Tiere auf dem Jugendhof fliehen bei Gefahr. Damit sie keine Angst bekommen, darfst du sie nicht jagen und solltest nicht herumrennen. Wenn du ein Tier streicheln willst, geh von vorne auf es zu – und lauf ihm nicht hinterher, wenn es weggeht. Dann hat es keine Lust mehr.

Gut zu wissen!

Neben dem offenen Betrieb gibt es im Jugendhof auch besondere Angebote – zum Beispiel eine Ponygruppe oder Garten-AG. Außerdem kann man im Jugendhof Geburtstag feiern, am Vormittag mit der Schule oder dem Kindergarten vorbeischaun oder in den Ferien zum Ferienprogramm.



Jugendhof Heidelberg e.V.
www.jugendhof-heidelberg.org



Während der Schulzeit können Kinder ab sechs Jahren bei jeder Wetterlage einfach vorbeikommen, immer dienstags bis samstags von 14 bis 18 Uhr.



Das Angebot ist kostenlos. Der Verein freut sich aber über Geld- und Sachspenden. Eine Wunschliste findet ihr auf der Homepage!



Mit dem Auto: Bitte nicht in den Feldern parken, sondern das Auto in den angrenzenden Wohngebieten abstellen. Mit dem ÖPNV: Von der Haltestelle „Rohrbach, Freiburger Straße“ sind es knapp zehn Minuten zu Fuß.

Was es hier sonst noch gibt:

Der Karlstorbahnhof in der Heidelberger Südstadt bietet ein vielfältiges Kulturprogramm – auch für Kinder. Vom klassischen Konzert über Kinderdisco bis zum Hip-Hop-Camp.



Noch mehr Kinder- und Jugendfarmen ...

... gibt es in Schwarzach (Neckar-Odenwald-Kreis), Otterstadt (Rhein-Pfalz-Kreis), Ludwigshafen, Mannheim, Worms und Landau. Der QR-Code führt zu einer Übersichtskarte.



Auf Tier-Safari

Die Elefanten-WG im Heidelberger Zoo besuchen

(Heidelberg)



Ob Elefanten Schnupfen kriegen, mit welchem Leckerli sie sich bestechen lassen und wer der Boss im Elefantengehege ist – all das erfahrt ihr auf Lokal-Safari im Heidelberger Zoo.

Steile Hänge erklimmen im Bergtierpark Fürth

(Fürth, Landkreis Bergstraße)



Mit einem Lama und ein paar Ziegen ging es los. Heute leben im Bergtierpark Fürth-Erlenbach mehr als 150 Tiere aus fünf Kontinenten. Sie alle eint: Sie lieben es steil! Deshalb fühlen sie sich im Odenwald tierisch wohl.

Dem Zwitschern lauschen im Vogelpark Schifferstadt

(Schifferstadt, Rhein-Pfalz-Kreis)



Die Bewohner des Vogelparks im Wald südlich von Schifferstadt hört man lange, bevor man sie sieht. Ein Gewirr aus Hunderten Stimmen: kreischende Königssittiche, trompetende Gänse, zwitschernde Kanarienvögel. 80 Vogelarten leben auf dem Areal – betreut von über 500 Ehrenamtlichen, darunter mehr als 40 Jugendliche und Kinder.



Heidelberger Zoo © Claus Geiss



Reptilium Landau © Claus Geiss

Mit Alpakas zur Ruhe kommen

(Heidelberg)



Ein Besuch auf der Alpakafarm Hirtenaue macht gelassen. In Heidelberg-Ziegelhausen könnt ihr die flauschigen Tiere auf einen Spaziergang treffen, ihrem Brummen lauschen oder sie einfach nur beobachten – und ihre Ruhe mit in den Alltag nehmen.

Den Wilden Westen im Odenwald entdecken

(Waldbrunn, Neckar-Odenwald-Kreis)



Das Leben auf dem Stutenhof in Waldbrunn erinnert ein bisschen an den Wilden Westen: 200 Stuten galoppieren dort über die Weiden – ganz ohne Halfter oder Sattel. Ihre Milch wird im hofeigenen Laden verkauft.

Kriechtiere beobachten im Reptilium

(Landau)



Mit 18 zog Uwe Wüstel zu Hause aus – weil seine Eltern sich weigerten, mit einer Schlange unter einem Dach zu wohnen. Heute betreibt er in Landau den größten Reptilienzoo Europas.

Die Heimat erforschen im Pfalzmuseum

(Bad Dürkheim, Landkreis Bad Dürkheim)



Fast 400.000 Insekten, fein säuberlich in Schaukästen einsortiert – die Sammlung des Pfalzmuseums für Naturkunde ist beeindruckend. Anhand von Mineralien, Pflanzen, Pilzen, Insekten und anderen Tieren lässt sich dort die Natur der Pfalz entdecken. Manche der Exponate sind mehr als 200 Jahre alt.

Durch die Zeit reisen im Wildpark Rheingönheim

(Ludwigshafen)



Ein Besuch im Wildpark in Ludwigshafen-Rheingönheim fühlt sich an wie eine Zeitreise: Wisente, Auerochsen und Wildpferde streifen durch die Auenlandschaft – Mufflons und Dammwild dürfen sogar frei durch den Park ziehen. Rund 200 Tiere lassen sich hier erleben – auf eigene Faust oder bei einer der vielen Veranstaltungen.

Die ganze Welt der Tiere vor der Haustür erleben

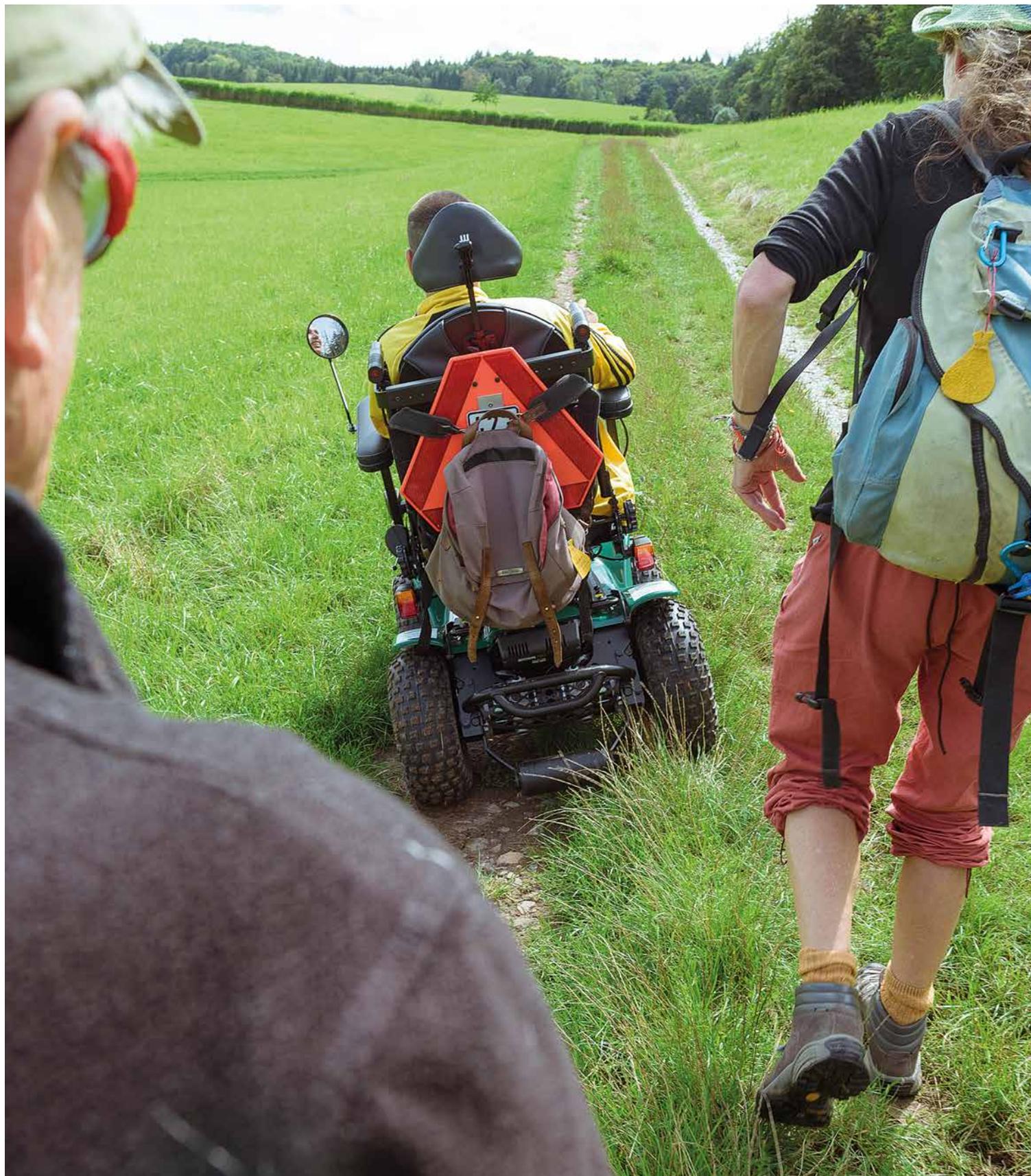
(Worms)



Im Tiergarten Worms tummeln sich Nasenbären und Gürteltiere aus Südamerika, Kängurus aus Australien, Paviane aus Afrika und natürlich jede Menge Haus- und Wildtiere aus Europa – wie Uhu, Frettchen und Minischweine.



Vogelpark Schifferstadt © Sebastian Weindel



Wandern auf vier Rädern

IM E-ROLLI DURCH DEN
NATURPARK NECKARTAL-
ODENWALD

Text: Theresa Horbach
Fotos: Torsten Redler

Für Rollstuhlfahrer:innen endet der Wander-
ausflug oft dort, wo er für andere beginnt:
Wenn die Route die asphaltierten Wege verlässt
und auf holprigen Pfaden in den Wald abbiegt.
Im Naturpark Neckartal-Odenwald muss dann
zum Glück nicht Schluss sein: Drei geländegän-
gige Elektro-Rollstühle eröffnen neue Wege in
die Natur.

Der Lack glänzt in makellosem Grün. Er lässt den E-Rollstuhl aussehen wie einen kleinen Traktor. Einen sehr sauberen kleinen Traktor. Keine Kratzer, kein Schlamm und das breite Profil der vier Räder ist so blitzblank, als hätte sie jemand mit der Zahnbürste geschrubbt. In ein paar Stunden wird das anders aussehen: Der Rolli – Modell: „Extreme X8“ – absolviert heute seine Jungfernfahrt. Vor ein paar Tagen ist er beim Naturpark Neckartal-Odenwald angekommen. Das Besondere: Er ist geländegängig, soll mühelos über Stock und Stein, Wiesen, Schotter und nasses Laub düsen. Bisher hat Raffael Manzl, beim Naturpark zuständig für Barrierefreiheit, das Gefährt nur in der Geschäftsstelle in Eberbach getestet. Ein paar Absätze hoch und runter. „Das war kein Problem“, sagt der schmale Mann mit dem Schnurrbart. Doch wird sich das Gefährt auch im Gelände bewähren? Samir Sheik will es herausfinden. Er darf den Rollstuhl heute testen. An einem Feldweg in Dilsbergerhof nähert sich Samir mit wackligen Schritten dem E-Rolli. Der Weiler, der zu Neckargemünd gehört, liegt idyllisch eingebettet zwischen sanften Hügeln. Für

den Rollstuhl sollten die keine Herausforderung sein: „Im Werbevideo überquert er die Alpen“, erzählt Raffael Manzl. Laut Hersteller schafft er es sogar durch Schnee und über den Strand. Die breiten Niederdruckreifen federn Schläge ab und verhindern weitestgehend, dass der Rolli rutscht. Jeder Reifen kann sich unabhängig von den anderen bewegen. „Die Wahrscheinlichkeit, dass man sich festfährt, ist sehr gering“, sagt Manzl. Er arbeitet seit 2020 beim Naturpark, hat vorher in Heidelberg Geographie studiert. Rund 30.000 Euro hat der Rollstuhl gekostet, finanziert durch Fördermittel aus der Waldstrategie des Landes Baden-Württemberg. Der Naturpark hat noch zwei weitere angeschafft. Die kleine Flotte verleiht er an Organisationen, wie etwa an Kommunen und Vereine. Die setzen sie wiederum bei geführten Wanderungen ein, damit auch Menschen mitkommen können, die nicht so gut zu Fuß sind.

Samir Sheik ist mittlerweile angeschnallt. Immer wieder drückt der Jugendliche mit den kurz rasierten Haaren auf den kleinen Knopf mit der Trompete, als wolle er sagen: „Wann geht es end-

lich los?!“ Mit elf Jahren hatte Samir einen Fahrradunfall und erlitt ein Schädelhirntrauma. Seither ist er auf der linken Seite gelähmt. Dann kam er aus der Ukraine nach Deutschland und hat seinen Abschluss an der SRH Stephen-Hawking-Schule gemacht, die gleich hinter dem Berg in Neckargemünd liegt. Seine ehemalige Klassenlehrerin ist heute ebenfalls dabei: Gemeinsam mit ihren Schüler:innen hat Claudia Hanko den Camino Incluso initiiert, einen 84 Kilometer langen, inklusiven Wanderweg, der von Bensheim-Auerbach an der Bergstraße über die Höhenzüge des Vorderen Odenwalds bis nach Heidelberg führt und sich am Jakobsweg orientiert.

... und Samir merkt kaum etwas von der holprigen Strecke.

Raffael Manzl schnallt Samir Sheik an. Der Jugendliche grinst schelmisch, hupt zweimal und flitzt davon. Schon nach ein paar Metern hat er

die anderen abgehängt und freut sich diebisch. Bis zu zehn Kilometer pro Stunde schafft der Rollstuhl und hat eine Reichweite von 35 Kilometern. Der Joystick, auf dem seine rechte Hand ruht, sieht aus wie ein Golfball. „Es gibt auch andere Aufsätze, zum Beispiel eine Art Stift“, erklärt Manzl, während Samir Sheik ein Schlagloch nach dem anderen durchquert. Selbst mit einem Aktiv-Rolli wäre dieser Feldweg eine Herausforderung. Der E-Rolli bewältigt ihn mühelos – und Samir merkt kaum etwas von der holprigen Strecke. An der nächsten Kreuzung endet der asphaltierte Weg: Rechts geht es auf eine Wiese, links auf einen Schotterweg, geradeaus steil bergauf. Die meisten Rolli-Fahrer:innen müssten jetzt wohl umdrehen. Samir Sheik dagegen stehen alle Wege offen. Claudia Hanko lotst ihn nach links, wo nach einigen hundert Metern ein steiniger Waldweg den Hang hinaufführt. Zwölf Prozent Steigung sollten mit dem Rollstuhl gut machbar sein, schätzt Manzl, je nach Untergrund auch mehr. Er zeigt Samir Sheik, wie er den Sitz nach vorne und hinten kippen kann, damit er trotz Steigung einigermaßen aufrecht bleibt.

Ebenfalls für alle: Der inklusive Wanderweg Camino Incluso führt von Bensheim nach Heidelberg.

Mit einem Joystick steuert Samir den Rollstuhl.

Über Stock und Stein: Mit dem E-Rolli kann Samir auch einfach querfeldein fahren.





„Gut, sehr gut!!“ Für Samir hat der E-Rolli den Geländetest eindeutig bestanden.

„Es ist total beeindruckend, dass viele Hindernisse mit dem E-Rolli keine Rolle mehr spielen.“

Raffael Manzl

Der Hang ist schon zu Fuß nicht leicht: Große Steine liegen teils lose auf dem Weg. Der Regen hat Mulden und Rinnen in den Boden gespült. Für den Wanderrolli kein Problem. Schnell verliert Samir Sheik die Scheu und gibt mehr Gas. Raffael Manzl staunt: „Es ist total beeindruckend, dass viele Hindernisse mit dem E-Rolli keine Rolle mehr spielen.“ Offenbar ist das Gefährt noch lange nicht am Limit. Also ab auf die Wiese – mit Pfützen, Matsch und ordentlich Quernei-

gung. „Meine größte Sorge ist, dass der Rollstuhl kippt“, erklärt Claudia Hanko. Keine angenehme Vorstellung, immerhin wiegt er 160 Kilogramm. Doch egal, wie schief der Rolli steht, ins Wanken oder Schlingern gerät er nie. Selbst als Samir Sheik querfeldein über die Wiese in den Wald rauscht. Auch kleine Hindernisse wie Äste und Absätze überwindet er mühelos. Für Samir scheint an diesem Tag fast alles machbar zu sein. Immer wieder reckt er den Daumen in die Höhe, grinst und ruft: „Gut, sehr gut!“ Claudia Hanko sagt, dass er im Wald richtig aufblüht – und freut sich, dass er diese Erfahrung nun öfter machen kann. Dass Raffael Manzl den E-Rollis viel zutraut, scheint berechtigt zu sein. „Es gibt fast keine Grenzen“, sagt er. „Außer die offensichtlichen – zu schmale Wege, zu große Absätze, steile Treppen.“ Für Samir und viele andere lösen sich so hoffentlich einige Barrieren auf. Und es eröffnen sich neue Wege. Über Stock und Stein in die Natur.

Über Wiesen, Hänge und Geröll

Bist du gerne draußen? Für viele Kinder ist es ganz selbstverständlich, dass sie die Natur erkunden können: Sie springen über Bachläufe, rennen über die Wiese und stapfen über Stock und Stein. Für andere Kinder ist das nicht so einfach: Sie sitzen im Rollstuhl oder können nur mit Hilfe und ganz langsam laufen. Für sie endet der Ausflug oft, bevor es richtig spannend wird: Wenn der Weg in den Wald abbiegt und holprig wird. Oder der Pfad sich steil den Hang hinauf schlängelt. Damit alle Kinder (und Erwachsene!) die Natur erleben können, verleiht der Naturpark Neckartal-Odenwald elektrische Rollstühle. Die Wanderrollis düsen über matschige Wiesen, steile Hänge und Geröll. Selbst Schnee und Sand sind für sie kein Problem! So können alle mitwandern und gemeinsam die Natur genießen. Von der Sonne im Gesicht bis zum Matsch an den Beinen.

Findest du die 5 Waldbewohner?

Tipp

Kopfbedeckung, Sonnenschutz und Trinkflasche nicht vergessen! Beim Wandern seid ihr nämlich manchmal ziemlich lange in der Sonne – egal ob im Rollstuhl oder zu Fuß. Zum Glück hat der E-Rolli zwei Haken an der Rückenlehne, an denen ihr euren Rucksack aufhängen könnt.

Gut zu wissen!



Noch werden die E-Rollis nicht für private Wanderungen ausgeliehen, sondern vor allem für geführte Touren. Das könnte sich aber in Zukunft ändern. Neuigkeiten zu den Wanderrollstühlen teilt der Naturpark Neckartal-Odenwald e. V. auf seiner Homepage mit.



Der Extreme X8 rollt bei jedem Wetter.



In der Regel ist die Ausleihe kostenfrei.

Anfahrt



Die Standorte der drei Rollstühle wechseln nach Bedarf. Über die aktuellen Einsatzorte informiert der Naturpark auf einer Karte im Internet.

Was es hier sonst noch gibt:



Die steilen Hänge und tiefen Täler des Naturparks auf einer taktilen Karte ertasten – das kann man in einer interaktiven Ausstellung im Naturpark-Zentrum Eberbach.

Naturpark für alle:



Im Naturpark gibt es eine Reihe von Komfortwanderwegen, die auch mit Kinderwägen, Rollator und Rollstuhl befahrbar sind.

No limits!

Wandern auf dem Camino Incluso

(von Bensheim nach Heidelberg)



Gelbe Säckchen weisen den Weg: Sie stehen für den Camino Incluso: Auf 84 Kilometern führt der barrierearme Pilgerweg über den Vorderen Odenwald bis nach Heidelberg – entwickelt, getestet und beschrieben von Schüler:innen der SRH Stephen Hawking Schule für körperbehinderte und nicht behinderte Kinder und Jugendliche in Neckargegend.

Im Powerchair dem Ball nachjagen

(Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis)



Ganz schön rasant: Beim Sportverein Torpedo Ladenburg flitzen Jugendliche und Erwachsene in Elektro-Rollstühlen übers Feld. Nachwuchs ist hier sowohl beim E-Hockey als auch beim E-Football willkommen!

Mit Kind und Kegel unterwegs

(Pfalz)



Holprige Wege, steile Wiesen, Treppen – und schon ist für den Kinderwagen Schluss. Mit dem Wanderführer von Familie Fuchs kann das nicht passieren: Ihr Buch „Mit dem Kinderwagen durch die Pfalz“ ist die perfekte Vorbereitung für babyfreundliches Wandern.



Powerchair © Sebastian Weindel

Mit den Ohren sehen

(Mannheim und Heidelberg)

Theater ist für alle da – aber nicht alle können dem Geschehen im Bühnenraum gleich gut folgen. Damit sich das ändert, machen das Theater in Heidelberg und das Nationaltheater Mannheim spezielle Angebote: Da werden Tastführungen auch für Kinder und Jugendliche durchs Theater organisiert. Wer möchte, darf seinen Blindenhund mitbringen, schon vorab in den Saal und sich selbst einen Platz suchen („Early Boarding“) oder Karten für „Relaxed Performances“ buchen, bei denen es Sitzsäcke statt Stühle, einen Ruheraum und mehr Bewegungsfreiheit gibt. Wer blind oder sehbehindert ist, für den wird das Bühnengeschehen per Funk-Kopfhörer erklärt.

Mit den Händen hören

(Frankenthal)



Was tun, wenn das eigene Kind keine Musik hören kann? Es könnte Musik zumindest sehen – in Gebärdensprache. Denn in Frankenthal hat sich der Gebärdenschor „Voice Hands“ gefunden, der eine Brücke zwischen der Welt der Gehörlosen und der Hörenden baut. Und regelmäßig Konzerte gibt.

Barrierefrei baden

(Neuhofen, Rhein-Pfalz-Kreis)

Gleich zwei barrierefreie Badeseen gibt's in Neuhofen, neun Kilometer von Speyer entfernt. Zwei



ins Wasser verlaufende Badesteg mit Geländer ermöglichen einen sicheren Einstieg an der „Schlicht“. Schwimmrollstühle können an den DLRG-Stationen vor Ort ausgeliehen werden. Und am Badegebiet „Steinerne Brücke“ wartet ein barrierefreier Wasserspielplatz.

Feste feiern mit allen

(Pfalz)



Kerwen gehören (nicht nur für Pfälzer Familien) oft zum Wochenendprogramm – aber sind sie auch barrierefrei zugänglich? Die Initiative „Pfälzer Feste für Alle“ will dabei helfen, dass Klein und Groß auch barrierefrei mitfeiern können – wo genau, zeigt ein Kalender mit Terminen und Hintergrundinfos an.



Voice Hands © Julian Beekmann

SMARTE GENUSSMOMENTE

EINFACH UND BEQUEM
PER KLICK ZUM HÖRBUCH



Die e-Ausleihe Rhein-Neckar ist ein Angebot ihrer regionalen Bibliothek.

www.metropolbib.de

Liselotte empfiehlt!



Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/25 geht es unter anderem um die Schwetzingen SWR Festspiele, bei denen die Cellistin Raphaela Gromes zu Gast sein wird...



Die Kulturregion Rhein Neckar — alle Geschichten, Infos und Tipps im **KULTURMAGAZIN**.

Jetzt Heft gratis abonnieren:
www.kultur-rhein-neckar.de/abo



Die Eine für Alles

Alle Verbindungen, alle Fahrpläne,
alle Tickets in einer App.

Jetzt die
myVRN-App
downloaden!



*Einfach
ankommen.*